

Bezugspreis:

Stückzahl 12,50 M., monatlich 4,50 M., frei ins Haus, nannte zahlbar. Postbezug: Monatlich 4,50 M., evtl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 7,70 M., für das übrige Ausland 12.— M., bei monatlich einmaliger Zustellung 10.— M. + Saluto-Kaufschlag. Postleistungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. Eingetragene in die Post-Zustellungs-Vorrichtung.

Der „Vorwärts“ mit der Semtagsbeilage „Welt u. Zeit“ erscheint wöchentlich zweimal. Semtags einmal.

Telegraphische Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197.

Dienstag, den 20. Januar 1920.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-51.

Anzeigenpreis:

Die achtspaltige Anzeigenzeile kostet 2.— M. Teuerungszuschlag 60%. „Kleine Anzeigen“, das ist gedruckt Wort 70 Pfg. (inklusive zwei Zeilenbreite), jedes weitere Wort 50 Pfg. Stellenanzeigen und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 60 Pfg., jedes weitere Wort 40 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 30%. Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereine - Anzeigen 2.— M. die Zeile ohne Ausschlag. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft Berlin SW. 68, Unter den Eichen 3, abgegeben werden. Abdruck von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends.

Der Heimtransport beginnt.

Um die Zwangswirtschaft.

Um die Aufhebung der Zwangswirtschaft für die Lebensnotwendigsten Bedarfsartikel tobt seit langem ein heftiger Kampf zwischen den Erzeugern und den Verbrauchern. Zugunsten der Erzeuger hat die Regierung Konzeptionen gemacht, Eier, Häute, Hafer usw. freigegeben und damit an Stelle der Preisfestsetzung die freie Preisbildung treten lassen. Die Preisbildung erfolgt aber nicht gefesselt, sondern sie unterliegt gleichfalls Gesetzen, nämlich den Naturgesetzen.

Diese muß man kennen, wenn man die Folgen wirtschaftlicher Maßnahmen richtig voraussagen will. Bleiben wir vorerst bei den Eiern, weil für sie kein Ersatz da ist und daher das Bild sich einfacher gestaltet. Warum kostet heute, so fragen wir, ein Ei auf dem Markt gerade 2,40 bis 2,70 M., das Stück, und warum kostet es z. B. nicht 5 M.? Weil eben die gegenwärtige Kaufkraft des Volkes nur gerade dazu ausreicht, 2,40 M. zu bezahlen; bei Forderung eines höheren Preises würden unverkaufte Bestände bleiben. Die Verkäufer fühlen sich mit den Preisen an die Kaufkraft heran und gehen so hoch als irgend möglich, wenn sie Monopolisten sind, d. h. wenn nur ein Teil der wirksamen Nachfrage mangels Ware am Markt befriedigt werden kann.

Die Produktionskosten bestimmen nur die untere Preisgrenze, nach oben klettern die Preise bis zur äußersten Ausnutzung der Kaufkraft. Die Reichen hamstern heute Tausende von Eiern, für sie spielt ja der Preis keine Rolle, sie würden auch bei einem Preis von 5 M. oder 10 M. für ein Ei hamstern. Aber Millionen Minderbemittelte müssen als Käufer von Eiern mangels Kaufkraft überhaupt ausweichen. Es bildet sich eben ein Preis, der so hoch liegt, daß der vorhandene Vorrat gerade noch Absatz finden kann.

Wie steht es nun mit dem Hafer? Auch Hafer ist heute ein Monopolartikel, denn zwischen zwei Ernten kann seine Menge nicht vermehrt werden, es sei denn durch Einfuhr von außen. Ist die Haferernte so reich, daß jeglicher Bedarf befriedigt werden kann, so sinkt der Preis, wenn die Ware nicht künstlich zurückgehalten wird, so daß also am Markt Knappheit herrscht, auf die Produktionskosten herab.

Beim Hafer steht das Bild deshalb nicht so einfach aus wie bei den Eiern, weil der Hafer durch Roggen oder Gerste zu Futterweizen teilweise ersetzt werden kann. An sich unterliegt aber die Preisbildung des Hafers genau den gleichen Gesetzen wie die Preisbildung der Eier oder dergl., d. h. bei zu geringem Hafervorrat wird die Höhe des Preises allein begrenzt durch die verfügbare Kaufkraft.

Unsere landwirtschaftliche Eigenproduktion ist zurzeit nicht ausreichend, um den Bedarf voll zu decken. Nur ein Teil des Bedarfes kann befriedigt, nur verkürzte Rationen können verteilt werden. Wird diese Verteilung aber freigegeben, so entscheidet wie bei jeder öffentlichen Verteilung allein die Kaufkraft, d. h. die Reichhaltigkeit erhalten jedes beliebige Quantum, die Minderbemittelten gehen leer oder mit unzureichenden Mengen nach Hause.

Sollen also die vorhandenen Mengen gleichmäßig verteilt werden, damit auch der Letzte das Notwendige zum Leben erhält, so muß die freie Preisbildung ausgeschlossen und die Preisfestsetzung durchgeführt werden. Nun sind alle Preisfestsetzungen für landwirtschaftliche Produkte vor der letzten großen Teuerungswelle auf Grund eingehender Berechnungen unter Mitwirkung der landwirtschaftlichen Vertrauensleute erfolgt, so daß die Produktionskosten und angemessener Verdienst berücksichtigt werden konnten. Das genügt offenbar den Bestrebungen des freien Handels in den landwirtschaftlichen Erzeugnissen nicht, sie fühlen sich als Monopolisten, sie wissen, daß sie das Volk in der Hand haben und wollen die für sie günstige Konjunktur voll ausnützen, die die schreckliche Entwertung der Mark und damit die ungeheure Verteuerung aller Einfuhrwaren ihnen bietet, eine Konjunktur, die ganz gewiß von den industriellen Erzeugern und Händlern voll und ganz ausgenutzt wird. Wir bedauern diese einseitige Bereicherung aufs tiefste und fordern schärfste Erfassung dieser Konjunkturgewinne, wir begreifen auch den Reiz der Landwirte, daß sie nicht im gleichen Maße von diesen gewaltigen Verdienstmöglichkeiten zurzeit profitieren können.

Würde die Zwangswirtschaft völlig aufgehoben, so ergäbe sich folgende Entwicklung: Jeder Verbraucher muß seine Kaufkraft verteilen auf die Deckung seiner Bedürfnisse in der Reihenfolge ihrer Dringlichkeit. Ins-

Am Mittwoch der erste Transport.

Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit, daß der Abtransport der Kriegsgefangenen aus Frankreich heute, Dienstag, beginnt. Es werden zunächst die im linksrheinischen Gebiet beheimateten Gefangenen zurückbefördert. Die ersten Transporte treffen am Mittwoch, den 21. Januar in den Durchgangslagern Jülich, Eichweiler und Düren ein. Die nachfolgenden werden nach Worms und Griesheim geleitet.

Das Kabinett Millerand.

Ministerpräsident Millerand übernimmt das Aeußere und übergibt das Kriegereffort Rasul Perls, das Marinereffort Pauldry, das Handelsamt Isaac. Ferner behält Millerand aus dem Ministerium Clemenceau Tarbier als Oberwalter für alle neuerworbenen Regionen. Briand ist in dieser provisorischen Liste bisher nicht genannt.

Der Orientkrieg.

Schletternde Angst vor dem bolschewistischen Vormarsch spricht aus der englischen Kapitalistenpresse; Englands persische Interessen und Sata seien bedroht. Aus Malta sind alle verfügbaren Kriegsschiffe nach dem Schwarzen Meer abgegangen, aus Toulon Hospitalsschiffe. Inzwischen rückt die Bolschewistenarmee auch in Syrien immer weiter vor, Rumänien's Land ist in Gefahr, und die vielgeprüften Menschen da unten kommen von der Hölle ins Inferno.

Inzwischen hat der rote Vormarsch die Entente zu jener Wille bewegen, die der Angst und dem Preisbedürfnis entspringt. Man hat auf englische Initiative beschlossen, die Blockade gegen Rußland aufzuheben, die Handelsbeziehungen mit Rußland wieder aufzunehmen und den Austausch von Waren auf der Grundlage der Gegenseitigkeit zwischen dem russischen Volk und den verbündeten und neutralen Ländern zu gestalten. Nach einem Plan des englischen Außenhandelsamtes wird die englische Regierung die englischen Kaufleute gegen die Gefahren des Handels mit Rußland verjähern. Das englische Schahamt hat für diesen Zweck 17 Millionen Pfund Sterling freigestellt. Nötigenfalls wird die Genehmigung des Unterhauses für einen weiteren Kredit von 25 Millionen Pfund nachgesucht werden. Der Plan ermöglicht es England, seinen Verpflichtungen gegenüber dem russischen Volk in seiner Gesamtheit, abgesehen von der bolschewistischen Minderheit, zu erfüllen und sei auch ein Mittel zum Wiederaufbau des englischen Handels.

Wenn bei alledem die Entente bereit, ihre Politik gegen Sowjetrußland beibehalten, so ist das eine hohe Preisgesteigerung, die aber die schmäblische Niederlage des Weltwirtschaftssyndikats nicht ungeschehen macht.

Die Sowjetregierung (außerordentliche Kommission) erklärt öffentlich, auf Terror und Todesstrafe nunmehr verzichten zu können.

gesamt kann die Landwirtschaft nicht höhere Preise erhalten als die Einkommen der Verbraucher zuzüglich ihrer letzten Ersparnisse total ausmachen.

Heute steht der Haferpreis gewaltig hoch, sehr weit über den Produktionskosten. Er wird bezahlt hauptsächlich aus den Geschäftskosten der Gemerdebetriebe der Tierhalter. Würden sämtliche Lebensmittel freigegeben, so werden diese Preise die ungeheure Steigerung der Haferpreise kaum ganz mitmachen können, weil die Kaufkraft der Verbraucher derartige Ausgaben gar nicht leisten könnte. Aber so hoch, daß diese Kaufkraft völlig erschöpft würde, würden die Preise der landwirtschaftlichen Produkte mit Sicherheit steigen, weil jede andere Hemmung als die Erschöpfung der letzten Kaufkraft der Verbraucher fehlt und die Landwirte Monopolisten sind. Die vorhandene Ernte kann bis zu der neuen Ernte nicht vermehrt werden, selbst wenn die deutschen Verbraucher den zehnfachen Preis zahlen wollten. Nur für die kommende Ernte läßt sich durch Mehraufwendungen für den Boden die den Landwirten in den zukünftigen Preisen unbedingt vergütet werden müssen, der Ertrag steigern.

Wenn man die „Deutsche Tageszeitung“ in Nr. 26 der „Vorwärts“-Redaktion Unehrlichkeit vorwirft, sie als Schildknappen des Reichswirtschaftsministers hinstellt und glaubt, uns ein lehrreiches volkswirtschaftliches Privatissimum halten zu müssen, so nimmt sie einen durchaus abwegigen Standpunkt ein. Wir sind zu jeder sachlichen Aussprache gern bereit, verschließen uns keiner sachlichen Widerlegung, denn es handelt sich hier um die Existenz des ganzen Volkes.

Die deutsche Arbeiterklasse in allererster Linie hat das größte Interesse daran, daß unsere Landwirtschaft zur höchsten Produktivität gelangt, die irgend erreicht werden kann, damit der große nationale Ertrags reichlicher gefüllt wird.

Also darum, daß die Landwirtschaft Preise erhält, die die Produktionskosten decken und angemessenen Gewinn sichern, kann gar nicht gestritten werden, das ist eine absolute Selbstverständlichkeit. Wogegen wir aber den allerschärfsten Einspruch erheben müssen, das ist die Ausnutzung der jetzigen Monopolstellung der Landwirte zum Zwecke ungeduldfertigter Bereicherung auf Kosten der Arbeiterschaft und der Kerassen. Zur Sicherung einer gerechten Verteilung der notwendigen Lebensmittel fordern wir die Aufrechterhaltung der Zwangswirtschaft, auch in erheblicher Verschärfung, wenn es notwendig werden sollte, weil ohne diese Zwangswirtschaft zügellose Monopolherrschaft eintreten würde. Auf der anderen Seite muß zweifellos alles getan werden, um die Produktivität zu steigern durch Gewährung von Preisen, die den steigenden, wirklichen Produktionskosten entsprechen.

Kein Arbeiter wird dem Landmann den Preis seiner Ware bestreiten, wenn dieser ihn nachweist, daß er diesen Preis haben muß, um seinen ehrlichen Lohn zu erhalten. Aber vor Wucher, vor Ausbeutung durch Monopolisten sich zu schützen, das ist gewiß feingutes und unbestreitbares Recht.

Dr. Alfred Striemer.

Warum Clemenceau fiel.

Eine Woche vor der Wahl des Präsidenten der französischen Republik würde jeder, der begriffen hätte, daß Clemenceau gewählt wird, für einen politischen Nichtwisser oder für einen Phantasten erklärt worden sein. Und doch ist Clemenceau so gründlich durchgefallen, daß er nicht einmal seine Kandidatur aufrecht zu erhalten gewagt hat.

Clemenceau hat zu sehr im Vordergrund der französischen Politik gestanden, und in der internationalen Politik der letzten zwei Jahre hat er einen so hervorragenden Platz eingenommen — hat er doch Wilson, der noch vor Jahresfrist die Politik der Alliierten zu beherrschen schien, vollständig beiseite geschoben — als daß sein Durchfall der Welt gleichgültig sein könnte. Ueberdies ist Clemenceaus Durchfall kein vorübergehendes Mißgeschick. Auch wenn er die Demission des Ministeriums nicht angefordert hätte, müßte er jetzt abtreten. Was er ja auch getan hat. Und da Clemenceau nicht mehr Senator ist und zu alt, um auf eine spätere Wiederwahl zu rechnen, bedeutet sein Durchfall ein Ausscheiden aus der Politik.

Es liegt auf der Hand, daß ein solcher Sturz mehr als eine Ursache haben muß. Zunächst muß die traditionelle Stellung des Präsidenten der Republik von Frankreich berücksichtigt werden. Nach der Verfassung ist der Präsident der Republik berechtigt, seinen Willen durch direkte Wertschaften an das Parlament kundzugeben. Er ist berechtigt, die Deputiertenkammer aufzulösen, wozu er allerdings der Zustimmung des Senats bedarf. Er bestimmt die Ministerpräsidenten. Er präsidiert den Sitzungen des Ministerrats und des Obersten Kriegsrats. Er schließt internationale Verträge ab. Er ernennt alle hohen Beamten und Offiziere. Er empfängt und macht Staatsvisiten. Kurz, er kann einen bestimmenden Einfluß auf die innere und äußere Politik ausüben, wenn er auch zu den meisten seiner Handlungen der Gegenzeichnung der Minister bedarf, die er aber selbst ernennt. Das besagt die geschriebene Verfassung.

Die politische Tradition seit Mac Mahon ist jedoch eine ganz andere. Traditionell ist in Frankreich die Rolle des Präsidenten eine rein dekorative. Wenn er auch die Minister ernennt, so darf er es nach nur Anhörung der beiden Parlamentspräsidenten und der führenden Politiker tun und muß sich nach deren Ratschlägen richten. Das Recht, eigene Wertschaften an das Parlament zu richten, wird nicht gehandhabt. Jedes Ministerium hat es in der Hand, sogenannte Kabinettsitzungen abzuhalten, zu denen der Präsident der Republik keinen Zutritt hat. Von diesem Recht wird oft genug Gebrauch gemacht. In der Praxis sind es nicht die Minister, die die Ernennungen des Präsidenten gegenzeichnen, sondern umgekehrt.

Nun wäre es aber durchaus nicht ausgeschlossen, daß eine eigenwillige, überragende Persönlichkeit sich über die Tradition hinwegsetzte und der Politik Frankreichs seinen persönlichen Stempel aufdrückte. Von niemandem aber als von Clemenceau konnte man eines derartigen „Umsturzes“ gewärtig sein. Was früher bei Clemenceau Ursprünglichkeit und plötzliche Eingebung war und wodurch er allen Ministerien so gefährlich wurde, ist mit den Jahren Launenhaftigkeit und greifenhafter Eigenstimm ge-

worden. Widerspruch verträglich nicht. Er wird ausfällig und grob, ja unflätig. Das ist mit den Jahren immer schlimmer geworden. Unzählig sind die „bon mots“, die man sich von Clemenceau erzählt, die aber in Wirklichkeit immer gross mots, Unflätigkeiten, wurden. In seinem ersten Ministerium (1906—1909) gab es noch hervorragende Köpfe, wie Deland. In seinem zweiten und letzten Ministerium war der hervorragendste Kopf Herr Aloh, über dessen Unfähigkeit Einmütigkeit herrschte. Kriegsminister war Clemenceau, aber in Wirklichkeit war er auch Minister des Ausherns und des Innern, denn Wilson und Pains führten nur die untergeordneten Ressortarbeiten aus. Ueber alle Angelegenheiten von irgendwelcher Bedeutung entschied Clemenceau selbst, und er entschied je nach seiner Laune. Nur um die Ressorts, von denen er nichts versteht — d. h. alle wirtschaftlichen — kümmerte er sich nicht.

Kann denn man sich eine solche Persönlichkeit Präsident der Republik! Das haben in letzter Stunde wohl auch die französischen Parlamentarier bedacht. Es kommt hinzu, daß die Eigensinnigkeit Clemenceaus die Alliierten gegenüber Sowjetrußland in eine Situation gebracht hat, die fast ohne Ausweg ist. Zwei Wochen vor dem Zusammenbruch Kollatsch und Denikins rief er den Sozialisten, die verlangt hatten, man solle mit Sowjetrußland Frieden schließen, in der Kammer zu: „Wir werden nicht nur keinen Frieden schließen, wir werden vielmehr auf keinen Vergleich eingehen.“ Und mit einer geradezu klopfflosen Offenheit erzählt er, daß zur Verhängung Sowjetrußlands die Polen 480 000 Mann, die Tschechen 190 000 Mann liefern würden. Bei der gleichen Gelegenheit sprach er auch das Wort von dem Stachel, draht aus, der um Sowjetrußland gezogen würde. Man weiß, was daraus geworden ist.

Daß Wilson, über dessen „edle Negligent“ sich Clemenceau in der Kammer lustig machte, sich schmelzend zurückgezogen hat, ist Clemenceaus Werk, wie der Friede, der heute nur mehr ein trostloses Trümmerfeld ist, den unerkennbaren Stempel Clemenceaus trägt. Er ist immer ein großer Verfolger gewesen. Daß Desterreich hilflos mit dem Hungertode ringt, der ganze Südoften Europas balkanisiert wurde, ist eine direkte Folge des clemenceauschen Friedens. Ueberdies ist Frankreichs trostlose finanzielle und wirtschaftliche Lage offenbar geworden. Galt des Chanel in letzter Stunde nicht den Mut aufgebracht, seine Kandidatur gegen den Allmächtigen aufzustellen, hätte Clemenceau doch gemäht worden.

Deschanel ist in allen Stücken so ziemlich das Gegenstück von Clemenceau. Er verfügt über eine abgerundete, etwas salbungsvolle Beredsamkeit, verliert mit eleganten Gebärden Konflikten auszuweichen und trägt sich stets mit würdevoller Eleganz. Er ist so recht, was man eine repräsentative Persönlichkeit nennt. Er ist Mitglied der Akademie und weiß sehr viel. Er ist einer der seltenen bürgerlichen Politiker, die in die sozialistische Literatur eingedrungen sind. Er gehört zum „republikanischen Adel“. Sein Vater mußte unter Napoleon III. ins Exil gehen, welchem Umstande es zuzuschreiben ist, daß der Sohn in Brüssel zur Welt kam. Auch die politische Laufbahn des neuen Präsidenten der Republik verlief in der umgekehrten Richtung der Laufbahn Clemenceaus. Dieser kam von der äußersten Linken, ließ sich zeitweise sogar mit den Anarchisten, um als anerkanntes Haupt der Reaktion zu enden. Deschanel ist immer ein gemäßigter Politiker gewesen, aber er hat sich unmerklich nach links entwickelt. Unmerklich. Man kann von ihm jedoch nicht behaupten, daß er ein Reaktionsär sei. Besonders nicht in sozialen Fragen, denen Clemenceau immer mit vollendetem Unverständnis gegenüberstand.

Zu diesem Punkte, der sich zum Haß gegen den Sozialismus ausbildete, und in seinem Haß gegen Deutschland — denn Deutschland hat er ebenso wenig begriffen wie

den Sozialismus — ist sich Clemenceau freilich treu geblieben. Die dieses Nichtverstehen und diesen Haß teilen, mögen den Sturz Clemenceaus beklammern. In Deutschland haben dazu nur Ursache die Anhänger der alten Gewaltpolitik, denn im Grunde arbeitete Clemenceau für — die deutschen Monarchisten.

Die Zeitungsverbote.

In einer zu Montag einberufenen außerordentlichen Vollversammlung der Vereinigung Großstädtischer Zeitungsverleger wurde einstimmig folgende Resolution gefaßt:

„Wenn auf Grund des Ausnahmezustandes Zeitungen verboten werden, so dürfen diese Verbote doch niemals ohne Begründung und ohne Befristung erfolgen.“

Es geht ferner nicht an, ohne die Möglichkeit richterlicher Nachprüfung Maßnahmen zu treffen, die der Verhängung von Strafen gleichkommen und bis zur wirtschaftlichen Verhängung der Zeitungsverlage einschließlich ihrer Redaktionen, Angestellten und Arbeiterschaft gehen.

Die Vereinigung Großstädtischer Zeitungsverleger, in der Zeitungen der verschiedenen politischen Richtungen vertreten sind, verlangt einmütig von Regierung und Parlament Garantien, die die Presse und das Zeitungsgewerbe vor einem Zustand völliger Rechtlosigkeit schützen.“

Ferner wurde beschloffen, den Herrn Reichskanzler zu bitten, eine Deputation bestehend aus den Herren Dr. Ullrich, Tschernak, Dr. Garbe und Dr. Seitzhaupt zu empfangen.

Zeitungsverbote sind mindestens so unerfreulich als Verhöre überhaupt. Unerfreulicher aber noch sind immer die Ursachen, die zu Verboten führen. Ein Verbot ist in einem Staate mit republikanischer demokratischer Verfassung immer die Folge des Mißbrauchs einer Freiheit. Wenn der einzelne in der Ausübung seiner Handlungsfreiheit rücksichtslos über seinen Nachbar wegschreitet, der für sich auch die Wohltat der Freiheit beanspruchen muß und dadurch verfehlt wird, so muß eine Schranke aufgestellt werden. Die Pressefreiheit, das Recht der freien Meinungsäußerung ist ebenfalls an gewisse Grenzen gebunden, die durch die Bedürfnisse der staatlichen Ordnung gegeben sind. Der Staat, also das Volk, will die freie Meinungsäußerung, sie ist das notwendige Korrektiv, der große Anreger, der fruchtbare Kritiker, der Besserer und Förderer des gesamten staatlichen Lebens. Der Klarheit halber benennen wir die Pressefreiheit und „Recht der öffentlichen Kritik“. Darin liegt die Verpflichtung zur Sachlichkeit! Wo die Pressefreiheit zur Pressefreiheit wird, gibt das Strafgesetzbuch die Mittel zum Schutze öffentlicher und privater Interessen. Soweit also kann man der obenstehenden Resolution zustimmen.

Bei dem Verbot der inoffiziellen Blätter handelt es sich aber gar nicht um den Mißbrauch der Pressefreiheit im oben behandelten Sinne. Nicht gegen einen Mißbrauch des Rechtes der öffentlichen Kritik ist eingeschritten worden, sondern gegen die systematische verbrecherische Organisation von Putsch gegen die öffentliche Ordnung, die durch diese Blätter geleitet worden ist. Das gehört nicht mehr zum Kapitel Pressefreiheit!

Wenn man die Arbeitermassen vor den Reichstag hebt und ein Bludbad provoziert, so ist dabei, wie die Zeitungsverleger wohl auch wissen, nicht die Absicht Kritik zu üben, sondern der gewalttätige Umsturz der Welt. Dagegen muß sich jeder Staat schützen. Wenn die Blätter nicht verboten und der Belagerungszustand nicht verhängt worden wären, so hätte, bis der Prozeß gekommen wäre, Berlin Kopf gestanden. Dann hätten die Zeitungsverleger — wie damals im Januar 1919 — wohl andere Gesichter gemacht. Der an die Gewalt appelliert, gegen den ist mit schönen

Mahnworten nicht mehr aufzukommen. Gegen Gewalt gibt es nur Gewalt. Wer dabei das Übergewicht hat, ist Herr der Situation. Im Interesse des Volkes wünschen wir, daß die Regierung das Übergewicht nicht an die Unabhängigen und Kommunisten gibt und daß sie alles Erforderliche tut, um das ruhige Leben des Volkes zu schützen.

Die wirtschaftliche Vernichtung der Zeitungsverlage einschließlich ihrer Redaktionen, Angestellten und Arbeiter ist in jedem einzelnen Fall ein schwerer dauerlicher Schlag für die Betroffenen. Allein die Existenz der Volksgesamtheit steht höher als andere Rücksichten.

Das Verbot der Blätter hat natürlich keinen Ewigkeitscharakter. Wir sind überzeugt, daß die Regierung, sobald sie die im öffentlichen Interesse nötigen Garantien dafür hat, daß die Blätter sich im Rahmen der Pressefreiheit ständig halten werden, mit Freuden das Verbot aufheben wird.

Prozeß Erzberger gegen Helfferich.

Die Verlesung der Helfferich-Prozessur: „Fort mit Erzberger!“ und der sonstigen Angriffe und Entgegnungen dauerte mehrere Stunden. Es wurden besonders Helfferichs Artikel „Das doppelte Gesicht“, „Die Schildebrüder“ und „Ausflüchte“ verlesen, in denen Erzberger seine Haltung in der von Erzberger beantragten Ueberweisung einer Erzgrube im Orling-Becken zur Ausbeute während des Krieges und weiter vorgeworfen wird, daß er, wenn er schon im Ausschüsse der Erzgrubenwerke saß, doch auf seine Stellung als Abgeordneter Rücksicht nehmen mußte und nicht den Versuch machen durfte, einem Privatunternehmen Vorschub zu leisten.

Erst kurz vor 9 Uhr ist die Verlesung dieser Artikel beendet, und der Vorsitzende macht den Vorschlag, die Sitzung zu vertagen, da bei der vorgerückten Zeit die Ermahnung des Angeklagten zu der einzelnen Punkte kaum noch möglich sei. Der Vorsitzende erklärt, daß er am heutigen Dienstag morgen Helfferich das Wort zu seinen Erklärungen über den Fall Erzberger und zu den allgemeinen Punkten des Anlagematerials erteilen werde. Auch Reichsfinanzminister Erzberger werde im Anschluß daran vernommen werden. Zum Schluß sprach Landgerichtsrat Raumbach die Hoffnung aus, daß er die Beweisaufnahme werde abbrechen können, da es wohl kaum zum Vorteil des Reiches sein werde, wenn all die angeführten Dinge ausführlich erörtert würden.

Däumig verhaftet.

Die Mitvorsitzende der U. S. Ernst Däumig ist auf Anordnung des Oberkommandos Koste verhaftet worden. Zur Begründung wird angegeben, daß Däumig der intellektuellen Urheberhaft an den Ereignissen des 13. Januar vor dem Reichstag auf Grund schwerwiegender Indizien dringend verdächtig sei.

Schließung weiterer Eisenbahnwerkstätten.

Auch die Eisenbahnwerkstätten in Weiden, Rülbeim, Speisdorf (Direktionsbezirk Effen), Rippes und Krefeld-Oppe (Direktionsbezirk Köln) sind geschlossen und sämtliche Arbeiter entlassen worden. In der Reichshalle Kirchweg (Direktionsbezirk Münster) haben die Arbeiter nun der Verteilung der Bewaltung, sie weiterhin zu beschäftigen, keinen Gebrauch gemacht und wurden gleichfalls entlassen.

Die Regierung plant eine weitere Vergrößerung von Staatsgeldern vor dem Volk nicht mehr voranzutreiben zu lassen.

Der Zustand von 1900 überhöhten Kleinbahnangelegenheiten geht weiter. Die Direktion verlangt, daß die Arbeit erst wieder aufgenommen werde, wie man in Verhandlungen einträte, weil das Arbeitsverhältnis noch bis zum 1. April vertragsgemäß in Kraft zu bleiben habe. Die Angehörigen fordern 30 Proz. Lohnerhöhung und freie Kosten.

Die Eisenbahnarbeiter in Zwissau, Chemnitz und Leipzig haben beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Volkerversammlung.

Von Willi Birnbaum.

Wie waren spät gekommen und fanden sich erst nach zwei Stunden an einem der Pfeiler. Viel Arbeitsloos lag und stand im qualmigen Saal. Erregung in allen. Heftige Worte fielen dem Sprecher in seine Rede. Was war ihnen der Sinn! Was Ritterlichkeit nützte! Hatte man sie solange nicht genadelt, gegängelt, belogen, betrogen, in bitterste Kränze geflochten, Haß und Gut, selbst den Geist der Menschen gefordert für ein Phantom von Weltmachtstreben? Wohllos war ihre Verleumdung. Das alles und viel anderes schienen sie bagatellieren. „Berühmter“, „Berühmter mit dem!“ brüllte eines daht neben mir, und schon haben sich drohende Hände. Wie konnte ein Sozialdemokrat trotz allem Gleichgültigkeit noch sprechen von planvollem Aufbau, sozialistischer Mitarbeit, Einigung ins Ganze und heiligen Schaffen! Und als ob es nicht ausstuden und sprachen inmitten der Rede: „Was soll das Sozialismus von wahren Werten, von Demokratie — wir wollen die Welt, wir brauchen Gewalt!“ „Da woher der Wahn geht und sie jubelten auf, so daß des Redners Worte nicht mehr zu hören waren.“

Es währte geraume Zeit, ehe es ruhig wurde. Dann sprach ein anderer, schwingend die Brandfackel unerschütterlichen Hoffens gegen alles von gestern; sein letztes Wort: Gewalt! Reichstagskampf die Antwort. „Seid einig, Arbeiter!“ eines anderen Rede. Darauf ein weiterer: „Diktator des Proletariats, bis alle eines Sinnes!“ Danach kam mein Freund aus Rabium. Er hatte irgendwoher sich durchgekämpft. Ein Häuflein ging durch die Reihen; sie steckten die Köpfe zusammen, wiesen einander mit Fingern auf ihn und riefen die Hölle. Ruhe ward. Mein Freund war lange für Häuflein gewesen, bis zu jenem unglücklichen Sturz ein paar Jahre vor dem Sturz. Da war er endlich einem Trümpfen gewichen und hatte zum Kampf geboten, wie auch er bis zum letzten sie alle genötigt. Und wie der Sturz verlor, da mußte er in die Kiste, verhöht, geächtet und bekämpft. Und er begann ruhigen Mutes die Rede: „Beifall bedeutet nicht nichts. In drei Tagen brüllt die Menge: „Komm her!“ dem laut der „Hoffnung“ geschworen. Die für Gewalt willt, bedenkt: Gewalt gerichtet! Nur sinniges Wollen, Bewußtsein weiß nachdenkendes zu tun und Neues zu schaffen. Und die die nach Diktatur ruf, wagt: Nur im Widerstreben der Geister löst sich Wahrheit und Klarheit; Allmacht bedingt das Gewissen, umschließt den Sinn. Den Angehörigen die Wohnung: Es wächst kein Palm auf dem Acker durch bloßes Leben; mühsam schaffen nur bringt die Scheuern voll. Die die so viel von Hunger, Not, Bedrückung spricht, sich: das Ganze ist so viel wert; was wer noch hatten, wurde durch Verfaßtes genommen. Aber dennoch: Verkaufte eure Freiheit nicht für ein Linsengericht. Erkennt die falschen Propheten, die euch Reichthum und Wohlgelegenheit versprechen, die ratgeben, gebären zu können und hegen; es bringt schmerzlichen Nutzen für den nachten Leib. Wagt — bedenkt!“

Mein Beifall fiel. Es traten zwei aus Rednerpaar und wiesen meinen Freund zu den Dichtern, stehen ein Dichter, die mit wohl-

gelesenen Worten Massen bedören, scharfen „Begriffe Agenden“ herüber, weil er der Ordnung und Entwicklung Raum gegeben.

Wie gingen. Mein Freund hatte jenes schwarze Kästchen auf den Hüften, das nur zu wohlbekannt aus jener Zeit, da er mit Schimpf des Häufelers entließet ward. Wir hatten nie davon gesprochen. Die Wunde war zu tief, und noch die Worte schmerzte. Obwohl er die Ruhe selbst in all dem Haß, weil nicht Haß, Besitztümern, Enttäuschung in ihm, hat ihn Erkenntnis so weit und daß so viel alle Rechte erfüllt wurden heute im Reichstag gewalttätigen Wollens.

Es blieben halt doch Narren — und wenn sie hunderte und tausendmal mehr brüllten gar moogern Haß: „Gib Mich, viele über den Tag!“, wenn sie nicht Worte und Wortung zu rüber jetzt kaufen — es sie verdrückt. Und wenn sie im Eifer sie loschlagen, um am Reich sich zu ergötzen — wo kam dann die Reichheit? „Der Mensch kann alles!“ Das Wort eines der Redner laut kam im Saal. Sonderbare Menschen das, die Allkommer, die ohne Gewissen! Was kümmern die die Haß, wenn sie in Siermen wandeln.

Künstlerischer Wertzuwachs. Die ungeheuren Wertsteigerungen, die Kunstwerke in den letzten Jahren erfahren haben, werden besonders einbeleglich gelungenermaßen durch die Preise, die für ein Hauptwerk Courbets „Das Atelier“ in den letzten 20 Jahren bezahlt worden sind. Das Bild ist jetzt vom französischen Staat angekauft für 700 000 Fr. Vor 20 Jahren wurde, obgleich Courbet doch damals bereits als einer der großen französischen Meister des 19. Jahrhunderts anerkannt war, das Bild für 26 000 Fr. gekauft. Die Künstler: schaffen also nicht für sich oder die Geschwafel — sondern für die broten Leute, die an ihnen verdienen.

Richard Murr vom Deutschen Theater gab im Landwehrsaal zwei Saitenabende. Der erste gehörte ganz Heinrich Heine, der zweite war in der Hauptrolle des Grottel und Satiren Paul Scherbars, Karl Kraus, Christian Morgensterns gewidmet. Diese Abende passen in die Gegenwart, und so lassen wir sie gelten, wenn auch der künstlerische Wert der Vorträge im einzelnen ungleich war. Denn manches war doch zu wenig aus dem Kern der geistigen Bewegung heraus gegeben, die des Dichters Aktivität sichtbar macht; die aber muß ein Vortragender gewinnen, wenn die unmittelbare Freude der Kraft wirken soll, die der Dichter satirisch kämpferisch oder grotesk schäuernd ausdrückt. Am Heine-Abend war der Wechsel des gefaltenden Tons nicht sehr groß; größer jedoch, als die Scherbars und Morgenstern den Künstler beschäftigten. Aber, wie gesagt, verdienen diese Programme, und sie feststellen, weil Murr mit innerem Interesse bei der Sache ist. Der Heine-Abend galt vorwiegend dem politischen Dichter. Er sollte nämlich der Absicht dienen, Unkenntnis zu überwinden, Vorurteile abzulösen. Der Bahnbrechung Heines sollte keine Stärken offenbaren, seine Freiheit sollte jederzeit auffälligen, seine lässige Macht zeigen und geheim und fürmen. Manifeste in Prosa greifen gefolgt die Gedichtgruppen ab und lieben betont hervorzuheben, worauf Murr aufging. Stark bezeugte das insbesondere auch sein Griff in die Hammonia-Kapitel aus dem Wintermärchen, diese rücksichtslosen Verleumdungen politischen Ingrahms, die bisher wohl nicht oft (vielleicht noch nie) vor einem sehr

bürgerlichen Publikum aufschalten. Vollständig war auch dem in ganzen Anders gerichteten zweiten Abend eingefügt, zu dessen ersten Bildern Goets „Kabe“, in demnach hinter die Worte hörender Art gebracht, gehörte. Der meiste Raum war dem phantastisch-grotesken Humor Scherbars und Morgensterns gewidmet. In den das Murr sich höchst empfänglich eingefügt. Die Gestalten und Stimmungen dieser Dichter brachte er mit stilvoller Komik zum Leben. Witten hinein aber wurde Satirisch von Karl Kraus gezeichnet, weilwollen unheimlicher sozialer Kritik, und es muß gebucht werden, daß sie das Publikum bis zu erstem Unfall in ihre Macht brachten. Murr wäre der Mann, der einmal einen Kreisabend wagen könnte.

Galerie Müller. Die Gemälde, Zeichnungen, Lithographien, Radierungen und Holzdrucke von Walter Gramatit, die die Galerie Müller (Potsdamer Straße 124c) in einer umfangreichen Sonderausstellung zeigt, lehren und einen Künstler kennen, der unmerklich in den Formen der modernen Richtung zu gestalten sucht. Die Arbeiten machen einen radikal „expressionistischen“ Eindruck. Bei tieferem Eingehen aber werden wir gewahrt, daß der Schwerpunkt des Ausdrucks doch nicht in den reinen Mitteln der Linien und Farben, sondern in der naturalistischen Sprache der dargelegten Handlungen, der Mienen und Gebärden liegt. Nicht die künstlerische Form, sondern der stoffliche Inhalt ist der Ausgangspunkt. Es entstehen nicht rein materielle Visionen, sondern mehr oder weniger literarische Symbole, die, wenn sie auch Gestalten und Stimmungen verleiern sollen, sich doch zunächst an den Bestand des Beobachters wenden. Aus solcher Mischung von naturalistischen und expressionistischen Elementen können sich, wenn eine feste Künstlerpersönlichkeit wie z. B. Klotz dahintersteht, reine, tiefe und vollkommene einheitliche Wirkungen ergeben. Bei Gramatit ist das aber nicht der Fall. Seine Gemälde und Graphiken wirken wie Illustrationen zu Geisteserregnissen, und überdies läßt die Zeichnung an überflüssig theatralischer Aufmachung an der Echtheit des Gesichts nur zu oft zweifeln.

Eine Pichte-Wähe, die der Kaiser Prinz Rautz geschaffen hat, ein Kopf von vollmächtig mächtiger Kraft, wurde in Wien am Sonntag bei der Pichte-Wähe der Universität übergeben. Prof. Rautz wurde zum Ehrenbürger der philosophischen Fakultät ernannt.

Theater. Im Deutschen Künstler-Theater findet die Erbauung von Carl Bernharts „Schandha“, die Margarete von „Kraus“ am 17. Januar mit Regisseur Konstantin, Regny Schwab, Hermine Strahmann-Bitt und Conrad Seidert hat.

Musikerkreis. Die gelobten Studienausführungen und Vorstellungen der neuen Musikgesellschaft haben nunmehr bei Guntit hat.

Der Fortschrittsreisende Paul Gähfeldt, der in den heftigen Jahren unerschütterlich aufharrte, hat an die Boazge-Röhe, nach Regenten und in die arabische Wüste unternahm, ist, 60 Jahre alt, in Berlin gestorben.

Der Reichsrat ist Kunst nicht eine Kunstgehung, die dem Staatlichen Bauhaus in Weimar und seinen „nationalistisch“ mit abstrakten Mitteln“ beobachtet. Abstrakte Persönlichkeiten Synthese ausbildet.

Heidolf Kraus erhebt in seinem neuen Buch „Arbeitsleben“, das bei Brockhaus erscheint, die Forderung, daß von der modernen Kultur, durch „die Natur!“ Der Forderung hat der deutsche Kunstgehung einen besonderen Abschnitt „An den deutschen Völkern“ vorausgeschickt, worin er mit klammernden Worten die Bedingungen festlegt, unter denen er eine Erneuerung des Lebens der europäischen Völker durch die Natur willt. In dem Buch schildert Kraus eine Reihe von Erlebnissen in seiner nordischen Bergheimat und auf hoher See.

Der Zentrumsparteitag.

Nach der Konstituierung des Parteitagess widmete der Präsident Lehrenbach dem verstorbenen Zentrumsführer Groeber einen warmen Nachruf und gab unter förmlichem, langanhaltendem Beifall dem Wunsch Ausdruck, daß der Geist des großen Führers die Verhandlungen beherrschen möge.

Alsdann eröffnete der Parteivorstand Trimborn sein Referat über die allgemeine politische Lage. Er ging kurz auf die Folgen des verlorenen Krieges und das Zustandekommen des Friedensvertrages, der von dem Willen diktiert ist, Deutschland zu vernichten, ein. Von besonderem Interesse für uns sind seine Ausführungen über die deutsche Revolution. Er führte aus: Auf Grund unserer christlichen Weltanschauung beurteilen und beklagen wir die Revolution, die so unendlich viel Unheil über Deutschland gebracht hat. Die chaotischen Zustände, unter denen wir momentan leben, sind zwar zum großen Teil durch den Krieg verursacht, aber durch die Revolution wesentlich verschärft. Um der Volksherrschaft eine Basis zu schaffen, ist sie nicht nötig. Schon in der kaiserlichen Verfassung vom 30. September 1878 war ein harter demokratischer Zug bemerkbar. Hoffentlich, daß am Ende der Sozialdemokratie bis kurz vor der Revolution diese nicht gemocht haben. Sie strebten die Demokratisierung Deutschlands auf friedlichem Wege an. Trotzdem wie die Revolution verurteilen, haben wir uns auf ihren Boden gestellt. Wir haben mit Sozialisten und Sozialdemokraten eine Koalition gebildet, die heute noch besteht. Sie war eine praktische Notwendigkeit, denn es kam nach der Revolution vor allen Dingen darauf an, eine Regierung zu schaffen, die für Ordnung und Sicherheit sorgte, und den Frieden herbeiführen konnte. Für jeden politischen Einsichtigen ist es klar, daß auch heute noch

eine Regierung ohne Sozialdemokraten unmöglich ist.

Der Minister tritt und beschließt in der Regierung Schenkst eine Wegweiserfunktion, um dem Vaterlande die Erziehung zu zeigen, aber kein Bündnis mit der Sozialdemokratie. Das ist jedem Herz bewusst, der weiß, wie tief die Kluft der Ideen zwischen uns und der Sozialdemokratie ist. Es gilt und gilt heute noch das Reichsgesetz aus dem Sturm und der Bewegung hinaus in den stillen Hafen zu bringen. Wir sind zwar noch lange nicht am Ende der Schwierigkeiten. Aber festhalten muß werden, daß wir nicht verzagen am Wiederaufbau Deutschlands gearbeitet haben. Es ist erreicht worden, daß der Hunger vor einer allgemeinen Hungersnot bewahrt bleiben. Das Zentrum hat die Regierung im wesentlichen nur deshalb unterstützt, um Ordnung und Ruhe wieder im Lande einzuführen zu lassen. Wir verlangen von ihr, daß sie dieses Ziel unerschütterlich im Auge behält und ohne Ansehen der Partei und Person mit rücksichtsloser Energie verfolgt.

Der Redner geht dann auf die Schaffung der neuen Verfassung ein und verteidigt die Durchführung des monarchischen Grundgesetzes des Zentrumsprogramms. Die Schenkung ist, so meint Trimborn, nicht erfolgt, weil wir die Republik für die bessere Staatsform halten, sondern weil es das Lebensinteresse des Landes erforderte, sich auf den Boden der geschaffenen Zustände zu stellen. Daß das Zentrum früher das parlamentarische System bevorzugt, so hat es nunmehr dieselbe abgelehnt. Wandler unserer Anhänger ist zwar mit dieser Entwicklung nicht einverstanden, ihnen kann aber nur mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß es die politische Klugheit erfordert, sich mit der Entwicklung abzufinden. Es wäre ein überflüssiges Unterfangen, dieselbe wieder rückgängig machen zu wollen. Das Zentrum wird diese Aufgabe niemals betreten.

Trimborn geht dann auf das Verhältnis des Reiches zu den bisherigen Bundesstaaten ein und sagt, das Zentrum will den Einheitsstaat, aber nicht den zentralistischen noch monarchischen Minister, sondern den dezentralisierten. Es gibt keine dem bisherigen Föderalismus zugrunde liegende Trennung nicht auf, sondern paßt sich nur den durch die Revolution geschaffenen Verhältnissen

an. Die Mitglieder des einheitlichen Gesamtorganismus müssen sich einer mit den Lebensinteressen des Ganzen verträglichen Selbständigkeit erfreuen. Die Ministerämter widerstreben dem Begriff und dem Wesen des einheitlichen Volksstaates und müssen daher aufgehoben werden.

Nach der von häufigen Zustimmungserklärungen und mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede Trimborns folgte eine sehr lebhaft diskutierte. Von verschiedenen Rednern wurde die plötzliche Schwendung nach links lebhaft kritisiert. Auch die Stellungnahme zur Annahme des Friedensvertrages fand keine einheitliche Billigung. Herr Bolger aus Landau erklärte die monarchistische Staatsform für die bessere und beurteilte, daß angeblich einige Minister aus dem Zentrumlager durch ihre Reden, in denen sie die Revolution beschönigen, dem kommenden Wahlkampf Schwierigkeiten in den Weg legen. Der badische Finanzminister Bittich erklärte aus, daß nicht die Treulosigkeit der Zentrumsanführer die Krone geführt habe, sondern die Politik der Träger der Krone. Der Reichsrat v. Reichensberg gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Zentrumslager weiterhin stark bleiben möge und Dr. Höber (Köln) verlangte den Umbau des Reiches auf föderalistischer Grundlage.

Danach ergriff Finanzminister Erberger das Wort. Die Wahlen zur Nationalversammlung haben uns zwar eine bürgerliche Mehrheit gebracht, aber trotzdem ist eine bürgerliche Regierung in Deutschland noch auf lange Zeit hinaus unmöglich. Die Revolution hat mit dem Zusammentritt der Nationalversammlung ihr Ende erreicht. Erberger geht dann auf die Notwendigkeit der Koalition ein, denn wenn Demokraten und Sozialdemokraten allein eine Regierung gebildet hätten, würde das Zentrum der leittragende Teil gewesen sein. Gerade auf dem Gebiet, die ihm die heiligsten sind, würde es den schwersten Schaden zu erleiden haben. Es war daher nur ein möglicher die jetzige Regierungskoalition zu bilden. Dabei hat das Zentrum es nicht nötig, irgend etwas von seinen Grundfahnen aufzugeben. Das Wesen der Koalition gewinnt dazu, Ausgleiche zu schaffen. Wir haben in dieser Weise Erfolge erreicht, die sich im Dezember 1918 kein Mensch hat träumen lassen. (Wohlwollend sehr richtig!) Ein

Zusammenstoß der Rechtsparteien ist ausgeschlossen.

Diese haben nicht nur die Direktion Steuern, sondern auch den Staatsoberhaupt. Das ist Volkswirtschaft. (Wohlwollend Beifall.) Nun fragt man nach Wahlen. Ich bin sehr davon überzeugt, daß dieselben noch in diesem Jahre stattfinden werden.

Der Minister geht dann auf die Kräfte ein, die in den Tagen vor der Unterzeichnung des Friedensvertrages die Regierungskoalition erwidert hat und verteidigt die Haltung des Zentrums. Wir haben in diesen Tagen nach den Worten unseres verstorbenen Groeber gehalten: Wenn die ganze Partei zugrunde geht, das Vaterland muß gerettet werden. Erberger kommt dann auf die wirtschaftlichen Forderungen der Dezenten zu sprechen und sagt, eine Brandenpreis darf es nie und nimmer geben. Er stellt im Widerspruch mit dem Wesen des Dezenten und des demokratischen Charakters. Jede vom Volke gewählte Regierung wird mit den schärfsten Mitteln gegen jeden jeden Dezentenpreis einschreiten. (Wohlwollend Beifall.) Redner wider eine harte Zentralgewalt für das Reich, die er für unannehmlich für dessen Zukunft hält. Keine andere Rettung aus unserem Elend gibt es als die Forderung des Einheitsstaates, mit dem die Dezentralisation einhergehen muß. Er vertritt hier den bereits von Trimborn ausgesprochenen Gedanken. Unter ähnlichem Beifall gibt er der Hoffnung Ausdruck, daß für die von Deutschland durch den Friedensvertrag ausgeschlossenen bevölkerungssprechenden und deutsch denkenden Slawen bald der Tag der Erlösung kommen wird.

Nach weiteren uninteressanten Ausführungen werden die Verhandlungen um 8 Uhr auf Dienstag verlegt.

Weitererklären ist das mittlere Norddeutsche bis Ostsee mit. Mit, teilweise etwas ankommend, jedoch überwiegend trüb und abnehmend, im Binnlande meist geringen, im Küstengebiet höchsten Regenschneefällen.

Groß-Berlin

Eine Hochschule für Leibesübungen.

Die Errichtung einer solchen Hochschule wird vom Reichsausschuß für Leibesübungen betrieben und soll demnächst verwirklicht werden. Unter der Voraussetzung, daß die Hochschule vom Staat und den Sportverbänden und nicht etwa, wie in Düsseldorf, durch das Großkapital finanziert wird, dürften auch die Arbeitersportverbände zur Mitarbeit bereit sein. Es wird dazu natürlich eingehender Verhandlungen bedürfen. Eine derartige Besprechung hat bereits kürzlich im Ministerium des Innern unter Mitwirkung von Vertretern der Vereine und der Arbeitersportverbände stattgefunden. Da alle Sportverbände unter dem Range an durchgebildeten Turn- und Sportlehrern zu leiden haben (hierbei kommen vor allem auch die nichtberuflich tätigen Turn- und Sportwart in Frage), so könnte es nur mit Freuden begrüßt werden, wenn diese für die Hebung der Volksgesundheit hochbedeutende Frage im Sinne einer Volkshochschule gelöst werden könnte.

Es soll bei der Aufnahme keinerlei Nachweis über Vorbildung und erworbene Fähigkeiten verlangt werden. Nun wird aber gefragt, daß der betr. Dezerent im Berliner Kultusministerium dieser Hochschule nicht das erforderliche Interesse entgegenbringt, ja, ihre Gründung direkt zu bekämpfen scheint. Damit würde dieser Geheimrat allerdings nur seiner früheren Haltung entsprechen.

Man will jetzt der Landesbestimmungskasse den Charakter einer Hochschule verleihen. Soll damit der geplanten „Hochschule für Leibesübungen“ ein Konkurrenzunternehmen erwachsen? Warum hat man veräußert, die Landesbestimmungskasse schon vor Jahren nach dem Beispiel Münchens zu einer Hochschule auszubauen? Dem Berliner Ministerium kann nur geraten werden, der Anregung des Reichsausschusses nachzukommen und beide Anstalten miteinander zu vereinigen.

25 Millionen für Lebensmittel im Kreise Niederbarnim.

Der Niederbarnimer Kreisrat hat beantragt beim Reichsausschuß für Lebensmittel einen Kredit in Höhe von 25 Millionen Mark zur Lebensmittelversorgung der Kreisbewohner. Die Aufwendungen, die der Kreis bisher für die Lebensmittelversorgung zu machen hatte, konnten aus verfügbaren Beständen der Kreisverwaltungen und aus vorübergehend zur Verfügung stehenden Kassebeträgen vergesprochen werden. Diese Zahlungen sind jedoch seit einiger Zeit infolge der Steigerung der Preise aller Nahrungsmittel und besonders dadurch gestiegen, daß der Lebensmittelverband Groß-Berlin jetzt für angekauft, dem Kreise zu Liefernde ausländische Lebensmittel erhebliche Vorläufe fordert, ferner dadurch, daß die Niederbarnimer Kreisverwaltungen selbst gestiegenen, zur Sicherstellung der Versorgung der Kreisbewohner größere Vorräte an Wehl, Fleisch, Schmalz, Kartoffeln und sonstigen Nahrungsmitteln zu erwerben, die teilweise früher bezahlt werden mußten, als die Abgabe an die Reichsanstalt des Kreises erfolgt. Zur Erfüllung all dieser Verpflichtungen, die sich in nächster Zeit voraussichtlich noch steigern werden, reichen die Mittel der Kreisverwaltungen nicht aus und es bedarf vorübergehend eines größeren Kredits von 25 Millionen.

Der Törci nach Kohle.

Zur Kohlennot gehen uns andauernd Klagen von den verschiedensten Seiten zu. Sind die „wundigen Stellen“, die uns mit Kohlen versorgen sollen, sich der ganzen Wirkung dieses Mangels bewußt? Es schreibt uns A. A. aus dem Betrieb der Textilfirma Gebauer ein Mitglied des Arbeiterausschusses, daß wegen Kohlenmangel die Arbeiter schon seit 19. Dezember auf der Straße liegen. Die Firma hätte reichlich Aufträge, aber ihre Bemühungen, sich Kohlen zu verschaffen, sind einwöchentlich erfolglos geblieben. Ein für sie bestimmter und von der Kohlenstelle desortierter Kohn mit Kohlen wurde in letzter Stunde vom Kohlenamtsrat beschlagnahmt. Jetzt hat die Arbeiterschaft ihre Forderung auf den Minister gestellt, bei dem der Arbeiterausschuß vorstellig werden soll. Nicht minder drückend wird der Mangel an Hausbrandkohle empfunden. Die Kohlenfunden drängen sich vor den Verkaufsstellen, viele müssen aber nach

Jan Krebsreuter.

Seine Taten, Fahrten und Meinungen. Aufzeichnungen von Hans Müller-Schiffner.

„Stopp, Quaddelmechel! Jetzt muß ich wieder auf den Weg. Ich hab' noch einen Gang nach dem Stundesamt.“ „Wo, den Jung anmelden. Oh, da muß ich mitgehen!“ Er drehte sich um, öffnete die Tür zu dem hinter dem Laden liegenden dunklen Zimmerchen und rief: „Willa! — Bell! — Velleke! — Sibilla!“ „Was soll ich?“ hörte man eine härenmäßige Stimme aus dem Hintergrunde.

„Komm rein und verwahr' ein Augenblickchen den Laden.“ Dann wandte er sich wieder rufend an Grodes: „Nach dem Stundesamt, da muß ich mitgehen!“ „Damit hand er seine grüne Schürze los und langte seine Schirmkappe vom Haken.

„Vleis war neit hier, Quaddelmechel und verdammt! meinem Jung' selber anzumelden.“

„Nieder Grodes,“ erwiderte Quaddelmechel und knippte zur Bekräftigung seiner Worte mit dem rechten Zeigefinger in die linke Hand, „du magst ein tüchtiger Lott sein und ein Wehrschiff führt vom Meerster Loch bis nach der Lünebüllküste, aber mit den Deuten umgehen, nee, Grodes, das kommt du nit. Dafür muß man Wameren haben, und die host du nit. Die host' ich! Ich hab' den ganzen Tag in meinem Laden mit allerhand Art Sent umzugehen, mit Kopfbauern und mit Bürgerleut, mit Sodirägern und Manufakturwerkern, wie es groß künnt. Ich bin born, du wirst mit dem alten Kladder nit fertig. Ich will lieber mit dir gehen.“

„Bell,“ erwiderte Grodes, „dann will ich dich in Gottes Namen in' Schlepptau nehmen. Du komm!“

Und Grodes legte die Hand auf die Türklinke, da kam Willa, Quaddelmechels Ehefrau, herein. „n Daa, Grodes,“ begrüßte sie den, während sie sich die raffen Hände an der blauen Leinwandkappe abtupfte, und fragte dann ihren Mann:

„Was soll ich denn, Hermann? Wo willst du hin? Du weißt, ich bin bei der Wätsch und komm mit vor der Witt fort.“

„Bist du nicht ein bisschen, Velleke?“ bat Quaddelmechel und fragte, als seine Frau Einwendungen zu machen drohte, rufend hinzu: „Du kommst dem Grodes gratulieren! Sont morgen ist der Jung angekommen!“

Willa freudete auf und schlug sich mit beiden Händen auf die Knie. Dann rief sie:

„Grodes, ne Jung? — Hermann,“ wandte sie sich an den, „hast du gehört? Der Grodes sorgt noch zu guter Letzt, daß die Welt nit ausstirbt. Da kommst du dir ein Beispiel dran nehmen! — Grodes, ne Jung?? Ja, mein Gott, da muß ich mich jehen.“

Und sie ließ sich auf eine Zuckerkiste fallen, sprang aber sogleich wieder auf.

„Ist er auch gut geraten, Grodes? Es ist doch erlaubt, danach zu fragen, wo? Du bist ja der Jüngste nit mehr!“

„Grodes wart ich in die Brüt.“

„So, so, Bell!“ lachte er. „Das Schiff ist noch gesund im Kiel und dist in den Planken! Ich sag', der Jung ist ein tüchtiger Trobant. Er sieht jetzt schon aus wie ein Vitahelbruder, so verwegent!“

„Ist er ein Schneiderbuben oder ein Gamsdöppel?“

„Er ist so dick wie ein Brestem.“

„Hat er auch gehörige Beine, Grodes? Du weißt, mit den Beinen muß man durch das ganze Leben laufen!“

„Der Jung hat ein paar stämmige Stempel wie Trosselpöhl.“

„So ist es gut, Grodes! Hat er auch eine gute Lung?“

„Der Jung? Ich sag', er hat jetzt schon eine Linnar wie ein Wehrschiffkapitän.“

„Auf wen kommt er? Schlägt er noch 'n Batter oder noch der Mutter?“

„Die Frau Ilsebroich, die 'n geholt hat, sagt, er hält mein' Kol.“

„Du kommst ja mal runtkommen und den Jung von oben bis unten und von hinten und vorne rebedieren.“

„Dat will ich onch mit eins tun, Grodes,“ stimmte Willa ihm eifrig zu. „Hermann, du kommst ja ab und zu in der Rüd' nach der Wätsch gucken, dat bi' nit überfocht. Ich spring mal rufend nach 'n Trüdele rüber.“

Und damit hand sie sich die nasse blome Schürze ab und wolle aus dem Laden laufen, aber Ferdinand rief:

„Höh, Willa!“

Willa blieb stehen. „Was ist?“

„Dat geht nit, dat du gehst, Bell.“

„Was?“

„Enä, denn ich hab' mit dem Grodes einen wichtigen Gang zu tun.“

„Ihr zwei wollt janken gehen, nee? Unä, dat gibt nit! Ich hab' den lachenden Kessel mit Wätsch auf 'm Feuer und nun soll ich auch noch hier den Laden verwahren, onä, leetwe Hermann, dat geht nit.“

„Komm, Bell,“ bettelte Ferdinand, „sei brav! Ich muß mit dem Grodes! Da, hast du auch ein Flötchen Zinnweitt. Drink mal auf den Jung!“

Er gab ein Gläschen voll und reichte es ihr. Und während sie es nahm und trank, sagte Grodes:

„Der Hermann will zugucken, wie ein Batter seinen Jung auf 'm Stundesamt anmeldet.“

„Ja?“ erwiderte Willa und lachte breit, „er will sich, scheint es, auf die Batterkassett vorbereiten.“

„Dat will ich auch!“ rief Ferdinand, „dann ein böses Gesicht und geh' sich rufend nach ein Gläschen hinab.“

Grodes und Willa lachten.

„Dann in Gottesnamen,“ sagte lächelnd Willa, „gib aber gut Obacht, dat du nachher Bekleid weißt, wie es gemacht wird!“

Grodes und Quaddelmechel gingen. Quaddelmechel pufete und schwanke ein bißchen.

„Golla, Hermann du schlenkerst ja wie ein Fahrzeug, wat vor Notanker liegt. Komm, ich will dich besser in Schlepptau nehmen.“

Damit hatte er ihn unter den Arm.

„Ich hab' es ja selbst, Grodes,“ sagte Quaddelmechel, „so früh am Tag pack' mich dat Deumelzeug so hart an. Ich bin to pufferig.“

(Fortf. folgt.)

* = Brombeerkraut. ** = dicker Wehrschiff. *** = Krüge, an denen das Lau befestigt wird.

langer Wartezeit ohne Kopien heimgehen. Bei der Kopierfirma ...

Jugendwoche März 1920.

Die neue Verfassung legt es in die Hände der Erziehungsberufenen, ob die Kinder in der Schule auch noch fern von Religion unterrichtet teilnehmen.

Am 21. März 1920, vormittags 11 Uhr, Charlottenburg und weißliche Vororte: Pärstin-Bismarck-Schule, Spelstr. 2-4.

Am 28. März 1920, vormittags 11 Uhr, Prenzlau und sächsische Vororte: Realgymnasium, Parkstr.

Die Anmeldungen zu den Jugendwochen können unter Kennung von Vor- und Zunamen sowie Wohnung erfolgen bei: Adolf Rosenb., Wilhelmshavener Str. 48 (Baden S. 3).

Arbeitsräte, Betriebsräte sowie Vertrauensleute sämtlicher Gewerkschaften, die Mitglieder der S. P. D. sind, werden zu Donnerstag, den 22. Januar, nachmittags 5 Uhr, zu einer sehr wichtigen Besprechung eingeladen.

Stiermarkts Kauf in Berlin, Oberbürgermeister Besenitz und der Geschäftsführer des Deutschen Stadtrates, Oberbürgermeister Ribickoff, haben den Gelehrten Professor Dr. Dungena, einen Vertreter der Regierung Stiermarkts nach der Stadt Graz, empfangen.

Vogelhilfe gegen einen Taschendieb. Die Taschendiebe haben allerdings eine freundliche Zuneigung für die jetzt in Berlin allzusehr zahlreich vorhandenen Vor- und Hinterkopffeststellungen gezeigt.

Bester Termin für Entlassungsanträge. Die Abweilungsintendantur des Gardelors teilt mit: Zum Zwecke der Beschleunigung des noch notwendigen Bedarfs an Entlassungsbewilligungen und Wärteln hat jeder im Bereich des Gardelors wohnende entlassene Wehrangehöriger, der seinen Anspruch vor dem 28. Dezember 1919 bereits geltend gemacht hat, aber nicht abgehandelt wurde, bis einschließlich 31. Januar diesen Anspruch noch einmal unter Angabe der noch fehlenden Stücke bei der Prüfungsstelle des Gardelors, Landesausstellungspark, Invalidenstr. 68-70 anzumelden.

Eisenbahnkarten auf gelben Pappe. Es fehlt nicht nur an Kopie und Pappe, sondern auch an ...

drucken sollen. Es mangelt besonders an der zur Herstellung der ...

Sollnährliche Hilfe. Der niederländische Hilfszug fährt unter Führung des Kameradschaftsleiters Dr. Dresselhaus am nächsten Mittwoch nach Deutschland.

Klempnerabend! Der Verein der Klempner in der ...

Die Berliner Gewerkschaftskommission hält am Donnerstag, den 22. Januar, 7 Uhr, in der ...

Ein Unterhaltungsabend für die Berliner Jugend findet am Mittwoch, den 21. 7 Uhr, in der ...

Das dritte Abonnement-Konzert der Kammermusik-Vereinigung der Kapelle der Staatsoper findet, nicht wie im ...

Schulweis. In der letzten Sitzung der Gemeindevorstellung gab der Gemeindevorsteher Kenntnis von einem Schreiben des ...

Zum Kleintohnhausbau beantragt die sozialdemokratische Partei, daß mindestens 50 Stos, der ...

Unser Genossen müssen hieran verschiedene Bedingungen, z. B. Fortfall der ...

Die Lebensmittelverteilung geschieht in Zukunft durch die Gemeindevorsteher.

Zu die Kommission zur Beratung des an die Gemeinde ...

Groß-Berliner Lebensmittel. Permsdorf. Vom Dienstag, den 27. Januar bis Freitag, den 30. Januar: 250 g ...

Sozialistische Bildungsschule. Montag: Schönhauser Vorstadt. Beginn: 16. Februar, abends 7 1/2 Uhr.

Montag: Schönhauser Vorstadt. Beginn: 16. Februar, abends 7 1/2 Uhr. Redner: Gen. Dr. ...

Dienstag: Gruppe Chen. Beginn: 17. Februar, abends 7 Uhr. Redner: Gen. Hermann Müller.

Montag: Gruppe Chen. Beginn: 15. März, abends 7 1/2 Uhr. Redner: Gen. Dr. ...

Dienstag: Gruppe Hedding. Beginn: 16. März, abends 7 Uhr. Redner: Gen. Hermann Müller.

aus, Oberberger Str. 57/59. - Gruppe Edelstein. Beginn: 16. März, abends 7 Uhr.

Donnerstag: Gruppe Edelstein, Eden, Eden. Beginn: 1. April, abends 7 Uhr.

Kurse nur für Funktionäre aller Arbeitergruppen. Januar: Beginn: Montag, 26. Januar 1920, abends 7 Uhr.

Märchenvorstellungen. Sonntag, den 25. März, abends 7 Uhr. Schulaula, nachmittags 4 Uhr.

Groß-Berliner Parteinachrichten. Aktionärsrat des großstädtischen Gewerbes. Sitzung findet nicht Dienstag, den 20. sondern Mittwoch, den 21. 7 Uhr.

Triebkräfte. Die nächsten Elternversammlungen finden in der Aula der 1. ...

Zentral-Jugendheim. Beginn: 3. 2. Hof links 3 Treppen. Heute ...

Central-Jugendheim. Beginn: 3. 2. Hof links 3 Treppen. Heute ...

Vorträge, Vereine und Versammlungen. Sozialistische Studentenpartei. Heute 7 Uhr ...

Briefkasten der Redaktion. Jeder der den Briefkasten bestimmten ...

Sprechzeiten der juristischen Sprechstunde: Montag, Freitag und Sonnabend 3-5 Uhr; Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 4-7 Uhr.

G. B. 2. Demischer Holzhandlung in Berlin W 57; Gebr. Richter, Dresden-Alte 27.

Wien 77. 1. Vollzeitspräsidenten, 2. Unbestimmt. Die Kosten sind nicht ...

Wien 77. 1. Vollzeitspräsidenten, 2. Unbestimmt. Die Kosten sind nicht ...

Wien 77. 1. Vollzeitspräsidenten, 2. Unbestimmt. Die Kosten sind nicht ...

Wien 77. 1. Vollzeitspräsidenten, 2. Unbestimmt. Die Kosten sind nicht ...

Glühlampen zur Miete. gegen geringe Monatsgebühr; auf Wunsch auch gasgefüllte Metallröhrlampen mit und ohne Armaturen. Die Lampenmiete für ein ganzes Jahr beträgt ungefähr soviel, wie der halbe Ladenpreis einer Lampe, denn ausgebrannte Lampen werden von uns ohne Mehrkosten ausgewechselt.

Theater, Lichtspiele etc.

Opernhaus.
Parsifal.
Anfang 8 Uhr.

Schauspielhaus.
Wilhelm Tell.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Direktion: Max Reinhardt.
Deutsches Theater.
7 1/2 Uhr: Und Pippa tanzt.
Mittw. 7 1/2 Uhr: Und Pippa tanzt.
Kammerspiele.
7 Uhr: Advent.
Mittw. 7 1/2 Uhr: Büchse der Pandora.
Gr. Schauspielhaus
Karlstraße.
7 1/2 Uhr: Hamlet (24. A., I. A.)
Mittw. 7 1/2 Uhr: Hamlet (25. A., I. A.)
Theater i. d.
Königsgräberstraße
1 1/2 Uhr: Schloß Wetterstein
Mittw. 1 Schloß Wetterstein
Donst.: Schloß Wetterstein
Komödienhaus
1 1/2 Uhr: Sie.
Berliner Theater
7 15 Uhr: Bummel-
Studenten
m. d. neuen Operett-Parodie
Central-Theater
7 1/2 Uhr: Fräulein Puck.
Deutsches Opernhaus
7 Uhr: Magdalena.
Die Tribüne
7 1/2 Uhr: Franziska.
Eden-Theater
7 1/2 Uhr: „U. A. w. g.“
Freitag 7 Uhr, zum 1. Male:
Helene's Ehemänner.
Friedr.-Wilhelmstr. Th.
7 1/2 Uhr: S. Hobeit der Dieb.
Kleines Theater.
7 1/2 Uhr: Die Pfarrhauskomödie.
Kl. Schauspielhaus.
7 1/2 Uhr: Die unberührte Frau.
Komische Oper
7 20 Uhr: Dichterliebe.
Lustspielhaus
Arnold Rieck in:
7 1/2 Uhr: Der Großstadt-Kavaller.
Metropol-Theater.
7 10 Uhr: Sybill
Neues Operettenhaus.
7 1/2 Uhr: Die kleine Hobeit.
Schiller-Theat. Charl.
7 1/2 Uhr: Der Meinelbauer.
Thalia-Theater
7 1/2 Uhr: Die närrische Liebe
mit Oskar Siska u. G.
und Ferry Siska u. G.
Th. am Neulandplatz
7 1/2 Uhr:
Der Hitzgeheile
Theater des Westens
7 1/2 Uhr: Die Frau im Hermelin
Mittw. 4 Uhr: Max und Moritz.
Wallner-Theater
7 15 Uhr: Eine Ballnacht.
Residenz-Theater.
Täglich 7 1/2 Uhr:
Erich Humbercht.
Mittw. 4 Uhr: Rotkäppchen.
Donn. 4 Uhr: Max und Moritz.
Freitag 4 Uhr: Hiesel und Gretel.
Trianon-Theater.
Täglich 7 1/2 Uhr:
Maskerade.
Mittw. 4 Uhr: Max und Moritz.
Donnerstag 4 Uhr: Rotkäppchen.
Freitag 4 Uhr: Max und Moritz.
Rose-Theater.
7 1/2 Uhr:
Die Brandstifterin.
Walhalla-Theater.
7 1/2 Uhr:
Die Csárdásfürstin.
Olympa-Theater
(früher Volgt, Badstr. 58)
Täglich 7 1/2 Uhr:
Die Frau mit den 2 Männern.
Schwank in 3 Akten.
Vorher:
Dolce-Brüder, Gesangs.
Casino-Theater
Lehrbergstr. 37. Tägl. 7 1/2 Uhr:
Der Schläger der Spielzeit.
Schnellepele Lene
Berliner Volksstück in 3 Akt.
Dazu der Operetten-Sketch
„Brüschel“ m. Viktor Lizak.
Sonntag 7 1/2 Uhr: Die Wunderker.
Theater am Kottbuser Tor
Tel.: Moritzplatz 14914.
Jed. Abend 7 1/2 Uhr:
Sitte-Sänger
3 eben. Mädel der
Speiser-Gänge.
sonst. nach 8 Uhr
armut. Preisverlo.
Abend-Programm
1 Kad Weil
Recherer gestaltet
Kammerkonzert. Beg. 7 1/2 Uhr
Vorverk. 11-12 u. 4-6 Uhr
Ichhoffbauer
Volksvariété
Warschauer Str. 14/16.
Täglich
7 erstklassige 7
Variété-Nummern
Die neue Burleske:
Der Stiefsohn.

Volksbühne
Theater am Schlossplatz.
7 1/2 Uhr: Der Liebestrank

Lessing-Theater.
Direktion: Victor Barnowsky.
7 Uhr, zum 1. Male:
Hölle, Weg, Erde.
Mittw. 7 1/2 Uhr: Pygmalion.
Donst. 7 1/2 Uhr: Hölle, Weg, Erde.
Deutsches Künstler-Theater
Allabendlich
Cyranne.
7 1/2 Uhr:
(Konstantin, Götz, Walter.)

BTD
Potsdamer Str. 33
Alexanderplatz-Pass.
Die Geschichte der
König Grygards.
2 Teil des groß-May-Films
**Die Herrin
der Welt.**
Turmstr. 13
Henny Porten:
Die Fahrt ins Blaue.
Friedrichstr. 14
Der Galesenstrüßling
I. Teil.

Singakademie. Nur 25. Januar, 1/8 Uhr:
Drittes Konzert (im Abonnement) der
**Kammermusik-Vereinigung
der Kapelle der Staatsoper.**
Mozart: Divertimento, C. M. Weber: Variationen für
Kl. u. Klar., O. Ussak: Quintett, Beethoven Septett.
Karl: Bote & Bock, Wertheim, Abendkasse.

**JAPALAST
AM ZOO**

3. Woche
mit grossem Beifall!
**HENNY
PORTEN**
in
Monica Bogelfang
nach Felix Philippa Novello

Wochentags 7 u. 1/2, 9 Uhr
Sonntags 4, 6, 8 Uhr
Vorverkauf 11-1 (ohne Aufschlag)

Personal 5400

LOWMAG

Lastkraftwagen

Vogeländische Maschinenfabrik A.G.
Flauen V

Rotationsdruckmaschinen :: Offsetmaschinen.
Verkaufsbureau für Berlin und Provinz Brandenburg:
Berlin W 66, Leipziger Str. 123a, Ecke Wilhelmstr.

**Ufa-Lichtspiele
Tausendienpalast**

Allabendlich 7 und 9 1/2 Uhr
Sonntags ab 4 Uhr nachm. 4 Vorstellungen

Die Frau mit den Milliarden
2. Teil des grossen May-Films
Die Herrin der Welt
In den
Hauptrollen: **Mia May**
Paul Hansen
Künstlerische Oberleitung: **Joe May**
Regie: **Uwe Jons Kraft**
Ab Freitag, den 23. Januar
7. Teil
Die Wohltäterin der Menschheit
Vorverkauf: 11 bis 1 Uhr

Theater i. d. Königsgräber Str.
Morgen Mittwoch, 21. Januar, 7 1/2 Uhr:
zum **25. Male:**
Die Stühender Gesellschaft
Schauspiel in vier Akten von Gerhart Hauptmann.
Gespieldirektor:
Herrmann, Alfred Abel, Alexander Clert, Reinhold
Schlitzel, Erna Darda, Wale Wieding, Emmy Marck,
Friedrich v. Wilm, Gustav Bog.

Berlins größter Erfolg!

**Die
Csárdásfürstin**
im
Walhalla-Theater

Admirals-Palast
Die lustige Puppe
7 1/2 Uhr.

Admirals-Kino
Harakiri
7 und 9 1/2 Uhr.

**SOZIALISTISCHE
SCHRIFTEN**

WALLY ZEPLER
Sozialismus und Frauenfrage
3,50 Mark

Aus dem Inhalt:
Edmund Fischer: Die Frauen-
frage / Oda Olberg: Politisches
über Frauenfrage und Sozialismus /
Dr. Hope Bridges Adams-
Lehmann: Die Arbeit der Frau /
Wally Zepler: Das psychische
Problem in der Frauenfrage / Wally
Zepler: Beruf und weibliche Psyche
/ Hedwig Demm: Die Idealisten
des Antifeminismus.

**BERLIN W 10
PAUL CASSIRER VERLAG**

UFA THEATER UFA

Die Herrin der Welt

U.F. Hasenheide 2
3. Teil
Der Rebell von Kuan-Fu
Hauptrolle: **Michael Bohnen**
U.F. Alexanderplatz, Weinbergsweg 16, Schöneberg
4. Teil: **König Makombe**
Hauptrolle: **Michael Bohnen**
Regie: **Uwe Jons Kraft**
U.F. Karl-Liebknecht-Platz 25, Neulandplatz 4, Friedrichstr. 181
5. Teil: **Ophir, die Stadt der Vergangenheit**
Hauptrolle: **Michael Bohnen, Paul Hansen**
Regie: **Uwe Jons Kraft**

Titelrolle: MIA MAY
Künstlerische Oberleitung: **Joe May**

Ufa-Lichtspiele Tausendienpalast
Erste Woche! 6. Teil
Die Frau mit den Milliarden
Hauptrolle: **Paul Hansen**
Regie: **Uwe Jons Kraft**

Der Vorverkauf in den
Ufa-Lichtspielen
Tausendienpalast
endet von 11-1 Uhr ab

sonst
in der
U.F.'s
Karl-Liebknecht-Platz
und Friedrichstraße
von 11-1 Uhr

Kammerlichtspiele mit Mozartmusik

Ellen Richter
im Monumentalfilm
Der rote Henker
Frei nach Victor Hugo's Marion Delorme
von Dr. Willi Wolff und Georg Jagoby
Regie: Rudolf Blüthgen

Ausserdem Mozartmusik

Kammerlichtspiele

Arnold Rieck
im R. R. Lustspiel
Killmann hat'n Klaps

Rich. Alexander
im R. R. Lustspiel
Leo Peukert
im R. R. Lustspiel
Selne Selige

Schall u. Rauch
im Großen Schauspielhaus
Karlstr., Schiffbauerdamm.
Gussy Holl
Mady Christians
Paul Grätz
Friedr. Hollaender
Hilke Gad
Hubert von Meyerink
Ann Housinger
Olli Sodahl
Fritja Feld
Kar. Kautenritsch von Trier
Eröffnung 1 1/2 Uhr, Beginn 8 1/2 Uhr.

Circus Busch
7 1/2 Uhr: Circo-Program.
N. Lustiges
S. Schweine-Potpourri
9 Uhr: „Aphrodite“

Passage-Theater
Unter d. Linden 22/24
Dir. M. Sellman.
2 Uraufführungen:
**Die Schlange mit
dem Mädchenkopf.**
Spannend. Detektivdrama
in 5 Akten.
Hauptrolle:
Ria Jende
Hans Albert.
Lyssys Brautnacht
Lustspiel in 3 Akten.
Hauptrolle:
Lissy Arna
Ottochen Mücke

**Apollo-
Theater**
Dir. James Klein
7 1/2 Allabendlich 7 1/2
Heros, Kraftjongleur
Curyan, der schwän-
kende Phänomen.
4 Ussakus, Sensat-
Akrobaten,
Hedags u. de Ynos,
Meistersch.-Tänzer
2 Orkans, urkomisch
Reckakt,
4 Sterns, Rangen I.
Seebad,
2 Marschis, Leben-
des Handpuck.
Red-Rouen auf der
Bühne mit Lorenz,
Pawka, Techer usw.

Winter-Garten
Täglich 7 1/2 Uhr:
Variété-Spielplan
Rauchen gestattet!

Alte Gebisse
auch verbrochene, bis 2000 M.
Einzelne Platineftaklms von 10 bis 100
doch nicht unter 10 Mark pro Zahn.
Kontakte usw. nicht
Platin-Brennstifte, unter 105 M. pro Gramm

**Silbermünzen 0,90 für 1 Mark,
Goldmünzen 200 für 20 Mark,
Gold-, Silber-Geräte und Schmucksachen**
kauft zu konkurrenzlosen Preisen

J. Herz, Fehrbelliner Str. 52.
Vordorhaus links partiers

Quecksilber
1 Kilo bis **115.-** Mark
kauft
Metallkonter Alte Jakobstraße 126.
Moritzplatz 12938.

Trauringe
Dukatengold 900 gest. Stück M. 130, 14 kar.
585 gest. 8 kar. Gold von M. 80 pro Stück.
Ankauf altes Gold, Silber, Platin, Brillanten
und Zahngebisse. — Zahl höchste Preise.
Minoga, Berlin O., Grüner Weg 69.
Telefon: Alexander 2458.

Brennholz
1. Meter Stab 20.- 92. Meter gelblich 18.- 20. Meter
rot 11.- 21. Meter 10. Meter 10. Meter
Großwälder Straße 6.

Platin! Zahngebisse
Zahn bis 75 M.!
Gold! Silber!
Münzen! Salpetersaures Silber! Quecksilber!

Gilbbrunnenstraße! Stenographier! Kopier! Messing etc.
Sämtliche Metalle zu höchsten Tagespreisen auch
Edelmetall-Einkaufsbureau, Weberstraße 21.

Wilhelms Auslieferung.

Clemenceaus letztes Wort.

Das Verlangen der Entente, Wilhelm Hohenzollern seinen Rädern als Richter auszuliefern, liegt jetzt im Vorkauf vor. Die Note des Obersten Rates, des augenblicklich mächtigsten Kollegiums der Erde, fordert in dräseligen Worten von der holländischen Regierung, daß sie den Mann ausliefern, dem die Regierungen und Völker der Entente eine unendliche Reihe von Kriegsverbrechen zur Last legen.

Der Vorkauf der Note konnte in unserer letzten Abendblatt nur in einem Teil der Auflage erscheinen. Wir wiederholen ihn daher in der vorliegenden Nummer. Die Leser sehen, daß die kategorische Forderung der Entente von Clemenceau unterzeichnet ist. Am 16. Januar hat er unter das historische Dokument seine Unterschrift gesetzt; am Tage darauf war er durch den Sieg Deschamps in der Präsidentschaftswahl gestürzt; heute ist er ein politisch toter Mann, ohne Stellung, ohne Einfluß.

Das könnte die Möglichkeit eines Einlenkens der Gegner bedeuten. Indessen, nicht nur der gestürzte Clemenceau, der Hasser, heißt hinter der Forderung, auch Lloyd George, der Premier Englands, hat sich in seiner Wahlskampagne vor mehr als Jahresfrist für die Bestrafung des Sollenzollern durch ein Gericht der Entente verbindlich gemacht und sein Versprechen inzwischen nicht eingeschränkt. Man muß daher damit rechnen, daß trotz des Sturzes Clemenceaus der feste Wille Frankreichs und Englands unerschüttert bleibt, den früheren deutschen Kaiser als den Hauptschuldigen vor ihre Schranken zu schleppen. Die Völker drüben haben sicherlich an dieser Haltung ihrer Regierungen nichts anzusetzen. Sie sind seit Jahren durch die Presse für diese Forderung gedrillt worden. Sie wollen ihre Rache haben und kümmern sich nicht um Rechtsmittel noch Souveränitätsrechte. Je schroffer ihre Regierungen auftreten, um so sicherer werden sie des Beifalls der chauvinistischen Massen sein, um so lauter wird er erklingen.

Anders bei den Völkern Italiens, Amerikas und gar Japans. Dort hat man wenig oder nichts von Rache und Vergeltung durch Richter, die zugleich als Richter fungieren, gehört! Sie zwingen ihre Regierungen nicht, in dieser Frage an der Seite Frankreichs und Englands zu verharren. Gleichwohl ist anzunehmen, daß von diesen drei Mächten kein Widerspruch erfolgt. Die Solidarität der Ententesieger ist zu stark, als daß sie durch eine verschiedene Auffassung in der Auslieferungsforderung geprengt oder auch nur ernsthaft berührt werden könnte.

België kommt alles auf die Haltung Hollands an. Die holländische Regierung ist nach der dortigen Verfassung wie nach den dort geltenden Rechtsföhen weder verpflichtet, noch auch nur berechtigt, auf die Forderung der Entente einzugehen. Indessen, was heißt und was wiegt in der Welt seit fünf Jahren Recht? Wollen die Regierungen Frankreichs und Englands unter allen Umständen ihr Verlangen durchdrücken, so stehen ihnen übergenug nicht militärische Mittel zur Verfügung, um Holland zu zwingen. Was kann ein Zwerg gegen zwei Riesen ausrichten?

Die Machthaber der Entente haben sich fünf Jahre lang als Hüter des Rechts geleistet. Sie stehen im Begriff, das holländische Recht zu brechen, mit anderen Mitteln das zu tun, was sie dem früheren deutschen Kaiser mit dem Einbruch in Belgien als Verbrechen vorwerfen.

Die Machthaber der Entente tun mehr. Sie haben im Juli 1914 für die serbische Staatshoheit gegen die österreichischen Ansprüche aufgeworfen; sie sind jetzt drauf und dran, die deutsche Souveränität noch schlimmer und schwerer zu verletzen, als die habsburgischen Imperialisten es im Sommer 1914 im Plane hatten. Die deutsche Regierung hat die Rechtsgarantien dafür geschaffen, daß Wilhelm Hohenzollern wie alle übrigen von der Entente als Schuldige noch zu bezeichnenden Personen vor einem deutschen Gericht sich zu verantworten haben; die deutsche Regierung hat der Entente ferner einen umfassenden Einfluß auf den Gang und die Nuparteilichkeit des Verfahrens durch Zulassung von Vertretern eingeräumt. Die deutsche Regierung ist weiter gegangen als die serbische im Juli 1914. Nicht alles nichts. Die Herrscher Frankreichs und Englands wollen die Parabeln nicht sehen; sie vergessen alle ihre Rechtschwüre; sie beachten nur die Raschegläste ihrer aufgepeitschten Nationalisten und Jungos. Sie wollen zu diesem Zweck aus einem verpöhlten Narren und eiflen Wesen, der weder Deutschland noch der Welt mehr gefährlich werden könnte, einen ernsthaften Mörder machen, der sich die Sympathie von Millionen erwerben würde und dadurch wieder zu einer politischen Macht empargebragt werden kann.

Die Machthaber der Entente tun Schlimmeres. Durch ihre kräftige Beistandung der Auslieferung stürzen sie die deutsche Republik in die schwersten inneren Gefahren. Die Monarchisten sind in Deutschland wohl noch nicht ausgestorben. So wenig wie in Frankreich nach der Vertreibung der Bourbonen, wie in England nach dem Sturz der Stuarts. Die Auslieferung Wilhelms, die Verhandlung gegen ihn und seine Beurteilung werden die Reihen der Gegner der Republik gewaltig stärken und die Verteidigung der republikanischen Ergründungsstätten erheblich schwächen. Während Wilhelm der Flüchtling unerschöpflich bleiben würde, wenn man ihn in seinem selbstgewählten Exil unbehelligt lassen würde, kann Wilhelm der Mörder mittelbar eine Gefahr für die deutsche Republik und die Ruhe Europas werden.

Der englische Staatsmann Churchill hat unlängst erklärt, daß die Entente alle Verantwortung habe, die deutsche Regierung und die deutschen Volksmassen in ihrer Verteidigung

gang der Republik zu unterstützen. Nur die Fortdauer des jetzigen Regimes gewähre die Aussicht, daß die Bestrafung den harten Frieden gegen Deutschland durchzuführen könnten. Das sind die Worte. Die Handlungen der Kollegen Churchills lösen die entgegengesetzte Wirkung aus. Sie sind bisher wenn nicht darauf berechnet, so danach angelegt, der deutschen Demokratie die größten Gefahren zu bereiten und sie von einer Krise in die andere zu stürzen.

Die Note des Obersten Rates öffnet vor uns einen neuen Abgrund. Das eigene Interesse der Entente verlangt aber, daß sie uns behilflich ist, eine Brücke zu schlagen, um die Gefahr des Absturzes zu vermeiden. Ist der Appell an das Rechtsgefühl wirkungslos, so wird vielleicht der Hinweis auf das nackte materielle Interesse nicht vergeblich sein.

Die Entwicklung des Vorgehens der Entente gegen Holland wird aufdecken, ob drüben noch eine Spur politischer Vernunft und wirtschaftlicher Einsicht zu finden ist oder ob nur blinder Haß und gieriger Rachehauch dort die Maßnahmen auslösen und die Befehle diktieren.

Die Note an Holland.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der Abendausgabe.)

Paris, 16. Januar.

Der Generalsekretär der Friedenskonferenz hat am 16. Januar dem Gesandten der Niederlande folgenden Schreiben übergeben:

Paris, 16. Januar. Mit dem vorliegenden Schreiben an die königlich niederländische Regierung notifizieren die Mächte den Text von Artikel 227 (beiliegend beglaubigte Kopie) des am 10. Januar in Kraft getretenen Friedensvertrages mit Deutschland. Sie haben gleichzeitig mitzuteilen, daß sie beschließen haben, unverzüglich die Verfügungen dieses Artikels durchzuführen. Infolgedessen richten die Mächte das offizielle Ersuchen an die Regierung der Niederlande,

ihnen den ehemaligen deutschen Kaiser Wilhelm von Hohenzollern zur Auslieferung auszuliefern.

Die in Deutschland wohnhaften Personen, gegen die die alliierten und assoziierten Mächte Ansprüche erheben, müssen ihnen gemäß Artikel 228 des Friedensvertrages unter den gleichen Bedingungen von der deutschen Regierung ausgeliefert werden. Die niederländische Regierung ist daran interessiert, daß die reichlich überlegten Verfügungen der internationalen Verträge und die systematische Wahrung der heiligsten völkerrechtlichen Bestimmungen in Bezug auf alle, einschließlich der hochstehenden Persönlichkeit, die durch Friedensvertrag vorgeordnete besondere Würdigung erhalten.

Die Mächte erinnern ferner an die unter so vielen Verbrechen erfolgte Verletzung der Neutralität Belgiens und Luxemburgs, an das barbarische und unerbittliche System von Geiseln und Massen deportationen, an die Entführung der jungen Mädchen aus Lille, die ihren Familien entrissen und ohne Schutz dem schändlichen Zusammenleben böser Geschlechter überliefert wurden, an die systematische Verwüstung ganzer Gegenden ohne militärische Notwendigkeit, an den unangehörigen N. von Ost-Preußen und an das unermessliche im Stiche lassen der Opfer auf hoher See, sowie an die Taten gegen die Nichtkämpfenden, die von den deutschen Behörden als gegen die Kriegsgesetze verstoßend anerkannt wurden.

Für alle diese Taten geht die Verantwortlichkeit, wenigstens die moralische, hinaus bis zu dem obersten Führer, der sie ermöglicht oder seine Befehle mißbraucht hat, um das heiligste Embryon des menschlichen Gewissens zu verletzen oder verletzen zu lassen.

Die Mächte können es sich nicht vorstellen, daß die Regierung der Niederlande daran denken könnte, die von dem ehemaligen deutschen Kaiser auf sich geladene schwere Verantwortung auf sich zu nehmen. Holland würde seine internationalen Pflichten nicht erfüllen, wenn es sich nicht den anderen Mächten anschließen würde, um die begangenen Verbrechen zu verfolgen oder wenn es ihre Bestrafung hindern würde.

Indem dieses Ersuchen an die niederländische Regierung gerichtet wird, glauben die Mächte, dessen besonderen Charakter hervorheben zu müssen. Sie haben die Pflicht, die Ausführung des Artikels 227 sicherzustellen, ohne sich dabei durch ein Argument aufhalten zu lassen, weil es sich nicht nur um eine persönliche Angelegenheit von gewöhnlichem juristischem Charakter, sondern auch um eine internationale Aktion handelt, die durch das Volksgewissen gebieterisch gefordert wird. Die vorgezeichneten Rechtsnormen bieten mehr Garantie als das bisher geltende Recht. Die Mächte legen die Verantwortung, daß Holland, das seine Stellung vor dem Recht und der Gerechtigkeit bewiesen hat und als eine der ersten Mächte im Völkerbunde einen Platz forderte, nicht durch seine moralische Autorität die Verweigerung der weitestgehenden Grundzüge der internationalen Solidarität der Nationen decken wollen wird, da es wie alle anderen ein Interesse daran hat, die Rückkehr einer solchen Katastrophe zu verhindern. Die holländische Regierung ist in hohem Maße daran interessiert, nicht den Schein zu erwecken, als ob sie den Hauptverursacher beschuldigen, indem sie ihm zunächst auf ihrem Gebiet gewähre, sondern den Ausdruck, daß sie das Gericht, das von Millionen von Stämmen von Opfern verlangt wird, erleichtert. Clemenceau.

In Pärmen wurde eine Scheinlogung von Kommunisten aufgedeckt. Es wurden 19 Personen beschuldigt. Die Arbeiterschaft Pärmen hat mit den Unternehmern nach langen Verhandlungen ein Abkommen über neue Feuerungsanlagen von wöchentlich 14 bis 24 R. abgeschlossen.

Sonntag versuchten Arbeiter des Pärmer Rathhaus zu Pärmen, wobei die Polizei von der Rasse Gebrauch machte. Es wurden mehrere Demonstranten verhaftet. Es sollen zwei Vertreter der Arbeiterschaft auf Kosten der Stadt noch bestraft werden, um dort ihre Forderung auf Erhöhung der Unterstützungssätze vorzutragen.

Zwei Unabhängigen in Hannover wurden zwei Sonntagsversammlungen verboten. Bei der Rückkehr der Sicherheitswehr nach der Rasse explodierte eine Handgranate, wobei ein Soldat getötet und fünf verletzt wurden. Im Vorort Loeben wurde eine Versammlung, in der Genosse Leiner: sprechen sollte, von Unabhängigen gestört.

Der Bergarbeiterstreik in Hamborn und Laas des Rheins ist zu Ende. Der Ministerpräsident hat die Hambornener Sicherheitswehr auf und ließ ihre Führer verhaften, weil die Wehr bei den Unruhen passiv geblieben sei und eine Anzahl ihrer Mitglieder Pöbelereien angeführt hätten.

Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge.

Durch eine Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 15. Januar 1920 hat die bisher gültige Erwerbslosenfürsorge eine bedeutende Änderung gefunden. Als Ziel der Fürsorge wird die Beendigung der Erwerbslosigkeit durch Aufnahme von Arbeit bezeichnet, und nur soweit dies Ziel nicht erreicht werden kann, soll Unterstützung gewährt werden. Erwerbslose sollen grundsätzlich an ihren Wohnort vom 1. August 1914 zurückkehren. An einem anderen Orte darf ihnen die Fürsorge nicht länger als vier Wochen gewährt werden, es sei denn, daß sie an dem neuen Wohnort einen gemeinschaftlichen Hausstand begründet haben oder die Rückkehr in den früheren Wohnort tatsächlich undurchführbar ist. Das Fürsorgealter ist von 14 auf 18 Jahre heraufgesetzt. Ausländern wird nur bei verbürgter Gegenseitigkeit Erwerbslosenfürsorge gewährt.

Für die Fürsorgeausstellungen, denen die Durchführung der Erwerbslosenfürsorge unter Hinzuziehung von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer obliegt, wird zur Pflicht gemacht, in enger Zusammenarbeit mit den Arbeitsnachweisen darauf hinzuwirken, daß den unterstützten Erwerbslosen mit tüchtigster Verschleimung geeignete Arbeit vermittelt wird. Die Verordnung tritt am 1. Februar 1920 in Kraft.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der Abendausgabe.)

Blöde Spitzelarbeit.

(Frankfurter Drahtbericht des „Vorwärts“.)

Die „Reinliche Volksgelung“, das Wiesbadener Zentrumsblatt, das von Anfang an Dörrens Partei genommen hat, bringt die ungebührliche Beschuldigung gegen die preussische Staatsregierung, sie wolle Dr. Dörren und seine Mitarbeiter durch die preussische Polizeidirektion Wiesbadens ermorden lassen. Das Blatt schreibt wörtlich:

Man erücht uns von Aufnahme folgender hochpolitischer Meldung: Dem in den letzten Tagen aufsehenerregenden Verhaftungen mehrerer Wiesbadener Polizeibeamter liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Vor einiger Zeit ließ der Wiesbadener Polizeidirektor Sohn als Geheimagenten Leute ausfindig machen, die gewillt waren, gegen gute Belohnung auf Dörren und seine Mitarbeiter ein Attentat auszuführen. Er ließ einen bekannten Wiesbadener Kommunisten (X) zu sich kommen und teilte ihm mit, daß er von der Berliner Regierung den Auftrag erhalten habe, Dörren und seine Mitarbeiter aus dem Wege zu schaffen. Die Regierung habe für den Täter eine Belohnung von einer Mill. Mark ausgesetzt. Als der Kommunist sich einverstanden erklärte, ließ die Polizeidirektion ihm Revolver und Gift ausstatten und sicherte ihm zu, daß, falls Dr. Dörren tatsächlich beseitigt würde, man für seine Staatsdiener sorgen würde. Er wurde sofort ins unbefestete Gebiet geschafft und in Berlin einer Million Mark erhalten. Der Kommunist, dem man bereits große Geldsummen geboten hatte, schrieb an den Polizeidirektor Sohn einen Brief, aus dem dieser Tatbestand hervorging. Dieser Brief fiel in die Hände der französischen Kriminalpolizei (Y). Die inzwischen angekauften Ermittlungen ergaben belastendes Material in Menge. Der Schriftsteller, die Waffen und das Gift sind in den Händen der französischen Kriminalpolizei. Unter der Wucht der überwältigenden Beweise gestand einer der beteiligten Polizeibeamten, Kommissar S., die Tat in hohem Umfang ein und gab an, daß man auf höheren Befehl gehandelt habe. Der Name des preussischen Ministers, der den Auftrag erteilte, ist gleichfalls bekannt. Es ist einwandfrei festgestellt, daß die preussische Regierung den Versuch unternommen hat, Dörren und seine Mitarbeiter ermorden zu lassen.

Das Zentrumsblatt fährt fort: „Soweit die uns zugegangene Meldung. Die von uns angeforderten Ermittlungen ergaben die Bestätigung der gemeldeten Verhaftung von drei Polizeibeamten. Nachdem von einem Polizeibeamten ein volles Geständnis abgefragt wurde, siehe man die Polizeibeamten wieder in Freiheit. (Wortlaut: „Freiheit! In die Freiheit.“) Die weiter erhobenen Beschuldigungen sind so ungeheurer Art, daß eine amtliche Ermittlung erfolgen muß.“

Zu dieser Meldung der „Reinlichen Volksgelung“ erklärt die „Frankfurter Zeitung“, daß bei der Wiesbadener Polizei, die von dieser Veröffentlichung vollkommen überrascht ist, keine Bestätigungen in dieser Angelegenheit erfolgt sind, also auch keine Geständnisse gemacht wurden. Die Nummer der „Reinlichen Volksgelung“ ist von der Polizeidirektion der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

Nun muß aber das Zentrumsblatt mit den Namen des Ministers und des Kommunisten heraus!

Eine Anfrage in dem zuständigen Ministerium des Innern hat ergeben, daß natürlich diese ganze Meldung, wie ja voranzuführen war, eine lächerliche Erfindung ist. Der Polizeidirektor Sohn war zwar von den Franzosen auf einige Stunden festgenommen, ist aber sofort wieder entlassen und auch in seinem Amt belassen, was natürlich nicht geschehen wäre, wenn auch nur ein Teil dieser Behauptungen zuträfe. Die „Reinliche Volksgelung“ ist ihm ihren Verleumdung nicht als fabelhaft ernsthaft anzusehen.

Bewegung der Versicherungsgesellschaften.

In der neuen Welt fand am gestrigen Abend eine von etwa 600 Personen besetzte Versammlung der Versicherungsgesellschaften statt. Schmidt vom Zentralverband der Angestellten erbat Bericht von den Verhandlungen mit den Arbeitgebern. Er teilte er mit, daß die Vertreter des Zentralverbandes der Angestellten das ihnen aufgeführte werden seien, am heutigen Morgen eine Stunde früher zu den Verhandlungen zu erscheinen als die übrigen Organisationen.

Nach dem Bericht wurde eine Resolution einstimmig angenommen, die das bisherige Vorgehen des Reichsarbeitsministers

und der Organisationsverbände die Unerschöpflich anspricht. Sie bringt ferner zum Ausdruck, daß die Versammlung ihren gemächlichen Kollegen jeden notwendigen Beistand leisten wollen und dem Ruf des Zentralverbandes der Angestellten unbedingt Folge leisten werden.

Des Weiteren kam zum Ausdruck, daß die Versammlung die Forderungen, die im Laufe der Verhandlungen erfolgt sind, ohne jede inhaltliche Begründung, überprüfe.

Auf Grund der Tatsache, daß die Unternehmer eine Wirtschaftsbefreiung zahlen wollen, beschließt die Versammlung, den Beschluß vom letzten Mittwoch, keine Demorebeit zu leisten, aufzuheben.

Kleine politische Nachrichten.

10 Millionen Mark hat die Reichsregierung für die durch das Hochwasser Geschädigten zur Verfügung gestellt.

Hg. Dr. Wieland von der Demokratischen Fraktion hat aus privaten Gründen die ihm angebotene Stelle des Reichsstaatsministers abgelehnt.

Nabel ist am 18. d. Mts. durch deutsche Beamte festlich an der polnischen Grenze eingetroffen und hat die Weiterreise nach Sowjetrußland angetreten. Mit der Rückgabe der für ihn von Sowjetrußland festgehaltenen Geiseln kann demnach gerechnet werden.

„Es gilt uns heut zu rühren, des Königs heilern Herz.“ Der ungarische Graf Spornyi ist ein seltener Redner in allen Kultursprachen und auf französisch, englisch und italienisch hat er auf dem Kongress eingeredet, um ihn zu einem Diktator zu bestimmen, das Ungarn leben läßt. Daß die habsburgische Situation von Europa weit aber Dank in Paris haben wird, ist höchst unwahrscheinlich, denn was sonst die Allmacht des Tigers gegen die fest im Westprangenden Löwen, Hummern und Serben?!

Gewerkschaftsbewegung

Holzarbeiter der S. P. D., wehrt Euch gegen Entrechtung.

Der Schriftführer J. Blau schreibt im letzten Mitteilungsblatt:

Die letzte Generalversammlung der Holzarbeiter hat ohne Widerspruch einen Antrag angenommen, daß bei den nächsten Wahlen der Delegierten zur Generalversammlung die Kandidaten auf der Wahlliste näher zu bezeichnen sind, ob Anhänger der Arbeitsgemeinschaft oder des politischen und wirtschaftlichen Systems. Die Delegierten brachten durch diesen Bescheid wiederum zum Ausdruck, daß sie sich auf den Boden des Klassenkampfes stellen. Nach diesem Votum haben sich sämtliche Funktionäre der Wahlliste zu richten und zu arbeiten. Arbeitsgemeinschaften sind abzulehnen.

So war der Vorgang nicht. Am Schluß der Versammlung verlas der Vorsitzende eine Aufforderung von Wagnerhofer, die vorgeschlagenen Delegierten zur Generalversammlung zu befragen, ob sie für Arbeitsgemeinschaften oder für das Stützsystem sind.

Siegler sagte dazu: „Die Kollegen können es ja so machen“, nach einer Pause von einigen Sekunden: „Wenn kein Widerspruch ist, nehme ich an, daß die Generalversammlung damit einverstanden ist“. Bei der Annahme der schon nach Hause gehenden Versammlungsteilnehmer hatten die meisten von dem „Bescheid“ nichts wahrgenommen.

Die unabhängigen Funktionäre des Verbandes benutzen das nun als Stützmittel, jeder nach seiner Art, die Wahlen von andersdenkenden Mitgliedern zu verhindern.

Blau legt sich dem Bescheid so zu, daß die Kandidaten auf der Abstimmungsliste bezeichnet sein müssen. Andere weisen die Vorschläge zurück, die nicht unabhängig oder kommunistisch sind.

Wir erheben die Parteigenossen, als Protest gegen diese beabsichtigte Entrechtung, sämtliche die jetzt stattfindenden Mitgliederversammlungen zu besuchen und Mitglieder der S. P. D. Richtung vorzuschlagen. Die Versammlungsleiter sind nicht berechtigt, Vorschläge zurückzuweisen. Gegen jede Zurücksetzung muß Einspruch erhoben werden. Pflicht jedes Genossen ist es, dafür zu sorgen, daß Mehrheitsentscheidungen gewählt werden.

In der Generalversammlung des Transportarbeiterverbandes,

Bezirksverwaltung Groß-Berlin, wurde zunächst eine Resolution angenommen, wonach die Versammelten gegen das Verbot der „Freiheit“ und der „Kalten Fährne“ lebhaften Protest einlegen. Es wird am Schluß der Resolution die Aufhebung des Verbots dieser Blätter verlangt, um so das Hindernis zu beseitigen, das der gewerkschaftlichen Arbeit in den Weg gelegt worden ist.

Ein zur Beitragsfrage eingebrachter Antrag verlangt die Regelung der bekannten Differenz zwischen Vorstand und Bezirksverwaltung. Nach eingehender Beratung gelangte folgender Beschlusssatz zur Annahme:

Die Generalversammlung empfiehlt dem Vorstand, die Bekämpfung für den Kollegen Böhm als Sekretär und Franke als Sektionsleiter der Sektion II vorzunehmen und erstens die schon ausgesprochene Bekämpfung für Gregor als zweiten Sekretär an. Die Verwaltungsmitglieder nehmen die Tätigkeit sofort wieder auf.

Schumann erklärte hierauf, den Vermittlungsvorschlag dem Vorstand zu empfehlen mit Ausnahme Franke's, der noch eine zweite Frage beantworten soll.

Die Beitragsfrage wurde der vorgeschriebenen Zeit wegen vertagt und soll in der nächsten General-Funktionärerversammlung am Mittwoch, den 21. Januar, in den Zentral-Gebäuden, Alte Jakobstr. 32, abends 6 1/2 Uhr, erledigt werden.

Angestellte der Export- und Import-Kommissionsgeschäfte.

Für die Angestellten der Groß-Berliner Export- und Import-Kommissionsgeschäfte ist der Tarifvertrag am 18. Januar 1920 unterzeichnet worden. Gedruckte Vertragsentwürfe sind zum Selbstkostenpreis beim Zentralverband der Angestellten, SW. 61, Belle-Alliance-Str. 7-10, Sachgruppe 8a, erhältlich.

Ein Akt der Solidarität.

Eine Hilfsaktion großen Stils für die Kinder der Wiener Bankbeamten hat die gewerkschaftliche Organisation der Beamten Deutschlands, der „Allgemeine Verband der Deutschen Bankbeamten“, in Zusammenarbeit mit der zu ihm seit seiner Gründung in den freundschaftlichsten Beziehungen stehenden österreichischen Bankbeamtenorganisation, dem „Reichsverein der Bank- und Sparkassenbeamten Oesterreichs“, in die Wege geleitet. In einem kürzlich veröffentlichten Aufrufe an die Deutsche Bankbeamtenschaft legt der Allgemeine Verband einen großzügigen Plan dieser Unterstützungsdaktion dar. Soweit dies möglich ist, sollen Kinder der Wiener Bankbeamten an gutbetriebsamen Orten Deutschlands in Bankbeamtenfamilien zu einem dreimonatlichen Aufenthalt untergebracht werden. Darüber hinaus wird beabsichtigt, größere Lebensmittelmengen für die Kinder, die nicht in Pflege untergebracht werden können, zu beschaffen und mit Erlaubnis der zuständigen Regierungsstellen an die Wiener Bankbeamtenfamilie abzuliefern.

Zentralverband der Angestellten-Versammlungen am Mittwoch, den 21. Januar, Sachgruppe 8, Sektion 8 (Striegelschichten), nachm. 4 Uhr in der Aula der Gemeindefabrik, Kalkstr. 18. — Sachgruppe 8, Sektion b, Patentamtangehörige, abends 8 Uhr, Sektion c, Bergmannstr. 56. — Sachgruppe 14, Sektion 9 (Laboratoriumsapparatebranche), abends 7 1/2 Uhr in Sanderlands Reihen, Neue Friedrichstr. 15. — Sachgruppe 17, Sektion II c Hotel-Café und Restaurationsangehörige, abends 8 Uhr, Hotel-Versammlung Biergasse, Belle-Alliance-Str. 106. — Sachgruppe 18, Sektion a, „Alte“ Angestellte, 5 Uhr, Brauerei Al-Berlin, Dammstr. 10. — Sachgruppe 18, Sachgruppenversammlung, abends 7 Uhr, Gradstr. Al-Berlin, Dammstr. 10.

Kartell der freien Gewerkschaften für die Bekleidungsindustrie. Verhandlung: Desenti-Versammlung aller gewerblichen und kaufmännischen Arbeitnehmers Mittwoch 5 1/2 Uhr im Lehrervereinshaus, Alexanderplatz.

Wirtschaft.

Die Haxerpreise klammern weiter.

| | |
|---------------------------------|-----------|
| Am 8. Januar kostete 1 Tonne R. | 2440—2450 |
| 16. | 2900—2920 |
| 18. | 3040—3080 |

Sprunghafte Kurssteigerung des Dollars.

Der amerikanische Dollar (Friedenszeit 4 R. 20 Pf.), der vor 10 Tagen 50 R. kostete, notierte gestern 64 R.

Die Ueberfremdung der deutschen Zellindustrie.

Der Fall Bremen-Beckheim bietet ein Schulbeispiel für den Ausverkauf deutschen Aktienbesitzes an das Ausland. Selbst bei einem Kurse von 600 Proz., der dem Aktionär hoch erscheinen möge, könnte das Ausland das Aktienkapital der Zellindustrie in Höhe von 10 Millionen um 60 Millionen erwerben, während unter Verkaufsförderung des inneren Wertes der Aktien und des Standes unserer Valuta sich ein Papierwert von circa 240 Millionen RMark ergebe. Wenn der deutsche Aktionär seine Aktien zu 600 Proz. abgibt, erhalte er daher keineswegs den beim Verkauf ins Ausland angemessenen Preis, und es würde ein beträchtlicher Teil unserer Volkswirtschaft veräußert. Die Arbeiterfrage kann nicht achtlos an diesen Erscheinungen vorbeigehen. Die Ausbildung eines ausländischen Privatmonopols würde zu einer Vertreibung eines der notwendigsten Nahrungsmittel führen. Für die Arbeiter ist es auch kein erfreulicher Gedanke, daß ihre Arbeit lediglich dem Ausland zugute kommen werde, weder das deutsche Volkswirtschaft noch der Steuerfiskus einen Nutzen haben werden, da die Ausländer es so einrichten werden, daß ihre Gewinne nicht in Deutschland sondern im Ausland in die Wirtschaft treten werden. Es ist aber fraglich, wie lange die Wirtschaftsgesellschaft der deutschen Zellindustrie bestehen wird, wenn es nicht gelingt, die Aktienmajorität in deutscher Hand zu sichern. Dazu ist es unheimlich noch nicht zu spät, und es müßte mit möglichster Eile ein Versuch in dieser Richtung unternommen werden.

Deutscher Treibriemenverband von 1919. Dem Berl. Tgl. wird geschrieben: Die Knappheit an Leder, Baumwolle, Haaren und einigen sonstigen ausländischen Rohstoffen hat während des Krieges dazu geführt, daß Treibriemen und Förderbänder ganz oder doch überwiegend aus einheimischen Rohstoffen hergestellt werden. Es ist notwendig geworden, Erhaltungskriterien liberal da anzuwenden, wo es technisch möglich ist. Das ist aber bei richtiger Auswähl angemessener Dimensionierung und sachgemäßer Behandlung fast stets der Fall. Eine Auswahl von Herstellern dieser Riemenbauarten hat sich jetzt zu dem Deutschen Treibriemenverband von 1919 e. V. in Berlin zusammengeschlossen. Der Verband bezweckt die Ueberwachung und weitere Steigerung der Qualität dieser Treibriemen und Förderbänder.

Vom mitteldeutschen Braunkohlenmarkt. Förderung und Absatz hatten im Monat Dezember erheblich unter den schlechten Witterungsbedingungen, den Feiertagen und dem Wagonmangel zu leiden. Die Förderung blieb deshalb in manchen Fällen noch hinter dem schlechtesten Ergebnis des Vormonats zurück, war aber in der Regel besser als im Dezember 1918. Das Ueberangebot von ungelerten Arbeitskräften und stellenweise auch von Handwerker war nach wie vor bedeutend, dagegen lag kein Angebot von gelerten Bergarbeitern vor. Inangenehm stühlbar machte sich auf manchen Werken ein starker Arbeiterwechsel, Ueberarbeit wegen der außerordentlichen Nachfrage und der Feiertagsarbeiten zwar dringend erforderlich, wurde aber nur in Ausnahmefällen geleistet.

Trochlose Lage der bosnischen Zuderindustrie. Die große volkswirtschaftliche Industrie Bosniens hat dem Winter Gebirge eine Denkschrift über die gegenwärtige Lage der Zuderzeugung eingereicht. Diese wird darin als verarmt bezeichnet. Die Industrie, die im Bereich des Herzogtums Vosen im letzten Jahre vor dem Kriege, also im Jahre 1913/14, über 7 Millionen Zentner Zuder erzeugte, kann jetzt nicht in Betracht gezogen werden und den vorhandenen 10 Millionen Zentnern Zuderdrüben droht die Vernichtung.

Ein holländischer Staatskredit an Deutschland. Die zwischen der deutschen und der holländischen Regierung seit einiger Zeit schwebenden Verhandlungen über die Gewährung eines holländischen Staatskredits an Deutschland stehen dicht vor dem Abschluß. Es handelt sich um eine Summe von 200 Millionen Gulden, das wären nach dem heutigen Kurse über vier Milliarden RMark. Das wären nach einer Meldung der „N. N.“ 140 Millionen Gulden zum Ankauf von Rohstoffen, 60 Millionen zum Ankauf von Lebensmitteln in Bienen. Der Kredit wird auf 10 Jahre ge-

geben und wird in dem Maße weitergewährt, in dem die Abzahlungen seitens Deutschlands erfolgen. Deutschland ist ferner verpflichtet, die Rohstoffe und Lebensmittel aus Holland zu beziehen und gewährt überdies an Holland einige für Holland wichtige wirtschaftliche Vorteile, z. B. in Bezug auf die Lieferung von Kohlen, auf den Abbau von Kobaltfeldern bei Erziehung an der deutsch-holländischen Grenze usw.

Kauf ein Wiederkauf! Das Pariser Journal des Débats veröffentlicht eine Korrespondenz aus Straßburg über die Liquidierung der deutschen Vermögens und rät an, man solle dabei die wirtschaftlichen Notwendigkeiten nicht außer acht lassen. Jüngst sei bei Weihenburg eine deutsche Fabrik, die 140 Familien Brot gegeben habe, veräußert worden. Franzosen vom Innern des Landes hätten sie gekauft, die Maschinen abgebrochen und abtransportiert. 140 elendliche Familien hätten dadurch über Nacht ihre Existenz verloren. Schon helfen schreckliche Legenden durch das Land. Man erzähle, daß die Franzosen, die aus dem Innern des Landes kämen, die Roukurrenz, die sie behindere, vernichten wollten. Man müsse alles vermeiden, was der elendlichen Bevölkerung auch nur einen Schein von Verdringung zur Unruhe gebe. Man frage sich schon, was aus der bedeutenden Lederfabrik von Binsdorf bei Straßburg werde, wo 2000 Menschen beschäftigt seien. Ebenso sei die Lage bei den Spinnereien und Webereien. Die Strauben, also der Reichtum der Erde, müßten Besitz des Staates werden. Man würde in Elend-Lothringen schlecht verkaufen, wenn anderthalb Millionen Franzosen nur dafür gestorben seien, daß einigen Spekulanten Gelegenheit gegeben werde, sich auf Kosten der Bevölkerung zu bereichern. — Die deutsche Einfuhr in Franz. Marokko wird mit Verkaufsplätzen von 5-10 Proz. belegt. . .

Aus aller Welt.

Was man alles von einem Franzosen in Teufelsterrich erfährt. Der Bukarester Großkaufmann Marc Kantei kam auf der Rückreise von Paris am 29. Dezember nach Salzburg, ohne eine Ahnung von der Verkehrsperre zu haben. Als Kantei ratlos auf dem Salzburger Bahnhof stand, trat ein Mann in französischer Offiziersuniform, der sich Kapitän de Nagny nannte, auf ihn zu und fragte ihn, ob er nicht in einem Sonderzug nach Wien reisen wolle. Er sei auf der Reise nach Wien, um zweihundert Wiener Kinder nach Vaulagny zu bringen und Lebensmittel für Oesterreich zu besorgen. Freudig bejahte der Kaufmann und der Kapitän de Nagny erwirkte auch bei der Stationsvorrichtung einen Sonderzug. Auch auf der Fahrt zeigte der Franzose seine Macht. War einmal irgendwo längerer Aufenthalt, so bestand der Franzose darauf, daß der Zug unverzüglich abgefahren werde. Einmal machte man dem Kapitän de Nagny die Vorstellung, er müsse in einer Station umsteigen; aber das wollte er auf keinen Fall tun; er bestand darauf, im selben Zuge weiterzufahren, und so mußte der Zug durch drei volle Stunden verschoben werden, ehe die Weiterfahrt ohne Wechsel des Zuges möglich war. Als man in Wien ankam, trennte man sich. Kantei sollte mit, daß er im Hotel Erzherzog Karl wohne, während Kapitän de Nagny das Hotel Bristol als sein Logis nannte. Kaum war er Kantei eine Wohnung im Hotel Erzherzog Karl einlogiert, als er aus einem Nachbarzimmer französisch sprachen hörte — die Stimme des Kapitän! Bei der ersten Begegnung erklärte der Franzose seine geänderten Dispositionen damit, daß er im Hotel Bristol seinen Platz gefunden habe. Der Franzose erbot sich nach einiger Zeit, Kantei französische Valuta, die schwer und teuer zu haben sei, bei der französischen Mission zu besorgen; er selbst bekomme 10 000 Franc umgewechselt und wolle Herrn Kantei gerne davon 7000 Franc ablassen. Dafür seien 90 000 Kronen nötig. Kantei überlegte ohne Bedenken die 90 000 Kronen. Bald danach kam de Nagny und brachte 30 000 Kronen mit der Erklärung zurück, er könne nur für 70 000 Kronen Francs beschaffen, da er weniger bekomme. Am 7. Januar lud der Kapitän den Kantei in die Loge der französischen Mission in der Oper ein. Selbsten zeigte sich Nagny aber nicht mehr. Auf der französischen Mission erfuhr Kantei, daß er einem Gauner aufgegeben war. Er war mit dem ihm anvertrauten Geldbetrage durchgegangen.

Schiffbrand auf hoher See. Eine drohlose Meldung besagt, daß auf dem Dampfer „Powhatan“ auf 61 Grad nördlicher Breite und 26 Grad westlicher Länge eine Feuerbrunst ausgebrochen ist. Das eingedrungene Wasser steigt und hat die Pumpen überflutet und unbrauchbar gemacht. Das Schiff bittet um Hilfe. Die „Cedric“ meldete, daß sie in früher Abendstunde an Ort und Stelle eintreffen hoffe. An Bord der „Powhatan“ befinden sich 500 Passagiere.

Kein Licht in Oberösterreich. Infolge einer plötzlichen Störung im Elektrizitätskraftwerk Gargaf (spr. Thierhof) herrscht in ganz Oberösterreich Dunkelheit. Wie lange die Störung anhalten wird, läßt sich noch nicht übersehen.

Keine Karusen in Wien. Wie uns aus Wien gemeldet wird, sind alle die Meldungen über kommunistische Unruhen grundlos. Es verkehrt keine Stadtbahn, keine Straßenbahn, keine Karusell.

Influenza unter Heimkehrern zwang zur Auslieferung von 500 Deutschen, die aus Vorderostien kamen, vom Dampfer Wain in Port Said im Suez-Kanal.

Veranst. für den redaktion. Teil: Klausur, Christentum für Angestellte, 24. 1. 1920, Berlin. Verlegt: Buchverlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Verlags-Buchverlag u. Verlagsanstalt Buch-Druck u. Co., Berlin. Altonaer-Str. 2. Preis 1 Mark.

Alte Gebisse

Zahn 5 M. und höher, in Platin u. Gold bis 1000 M. * Gramm 100 M. u. höher. Mal-Bronzestifte, Kontakte, Krambons, Drähte, Tiogel. Gold alter Schmelz usw. Höchste Preise. Emil Teufel, Belle-Alliance-Str. 6a, H. P. r. Rat, Bestand, mäßige Preise, Teilzahlung, Ehe-, Alimenten-, Strafsachen, Eingaben, Gnadengesuche. Landgerichtsrat Dr. v. Kirchbach, Besselschiff m. u. H. Alexanderstr. 43 (am Alexanderplatz, gegenüber Tietz) (9-7) Glanz-Erfolge, Beobacht. Sonnt. 10-1.

Meine großen Möbel-Läger
mit Spiegelschrank, Speisezimmer, Schlafzimmern, Leder- u. Gobelin-Garituren, Büchertische, Truhen, Schränke, Vertikale, komplette Möbelschmuckstücke usw. haben zur Verfügung eine riesige Auswahl in der Brunnensche Str. 7, Nr. 8 u. Nr. 106 nahe Reichertplatz. Möbel-Lechner, Brunnenstraße 7. Telefon: 4511. Öffnung von 9-6.

Platin 141 bis 145 Mark.
Pl.-Zähne nicht unter 9 Mark.

Silbermark 6 M., Goldmünzen über Preise
Goldsachen, Silber-sachen, Fran Zinke, Blicherstr. 40, 140/202

6- und 8-P.H. Motor
370 V, nicht zu kaufen. Seeger, Altonaer-Str. 723.
TABAK
größtenteils, 24. 15 M. Postlagerkarte 68, Berlin SW 61.

System „Möller“ Landw. Bauten
Scheunen-Bauten jeder Art
Feldschuppen, Hochschuppen, Geräschuppen, Arbeiterhäuser, Stallbauten.
Brochüre und Preisangebote kostenfrei!
AMB, Abt. I/1037 Berlin-Johannisthal.

Ueber 1000 Atteste
bestät. d. heil. Wirkg. von Dr. Strahl's Haussalbe bei Hautausschlag, Flechten, Hautjucken, des. Rheum, Krampfzuckern der Frauen und dergl. Originalflaschen 6,25, 12,- versendet „Eletagen-Apotheke“ Berlin 204 SW 19, Leipziger Str. 74 (Dönhofpl.)

Nalt?
Hochhaltend halt Alt-Metalle und sämtliche rohen Zelle Quade, Schmidstr. 36 (Keller) Eds Reimherstraße, Telefon: Weg. 1192.

Zigaretten
Zehn Zelle von 10, 120, — zu 100 Stück 10, — an Kautabak (prima Qualität) Haantabak (reine Uebersee) Beste Zigarettenfabrik L. Manheimer, Berlin, Bergmannstr. 1 (n. Kreuzberg).

Zigaretten
engl. amer. Lagerbestand sehr lohnend. Nur Selbstverbr. u. Gastw. M. Dessen, Berlin, Alexanderplatz 2, 1 Treppe, am Ungerent. 9-6 Uhr.

Gold- u. Silbermünzen
kauft jeden Posten zu allerhöchsten Preisen Metallkontor Berlin SW 65, Alte Jakobstr. 138 Telefon: Moritzplatz 12 858

!!! Geld !!!

für jede Wertigkeit, höchste Ankerzettel für Hand, Scheck, Briefkasten, Fahrgeld, Zempeln, Münzen, Woff, Friedrichstr. 41 III, 6. Etage.

Platin: Gr. 163 M.
Pl.-Zähne nicht u. 11 M. Reichsgeldmünzen 142 M. Silbermark 6 50 Halb.

Spez.-Behandlung
Kühn, 10-12, 5-7, Sonn. geschlossen.

Goldmünzen, Silbermünzen,
Edelmetall-Geschäft, Wittenbergstr. 31, Tel.: Alexander 454.

Armeo-Pistolen 08
(Parabellum) und Mauser 9 mm kaufen jede Menge F. W. Vandrey & Co. Berlin, Lippestr. 30.

Platin pro Gramm M. 162.-

Metallkontor
Alte Jakobstraße 138
Telephon: Moritzplatz 12 858

Bettmatten
Das bekannt bestmögliche und in seiner Wirkung unverwundliche Bettmatten gegen bis zu 10 Jahre. Lassen sich die besten.

Pastillen gegen Bettmatten
a. Schachtel 4 M. b. Nachnahme, 5 M. c. Nachnahme, 6 M. d. Nachnahme, 7 M. e. Nachnahme, 8 M. f. Nachnahme, 9 M. g. Nachnahme, 10 M. h. Nachnahme, 11 M. i. Nachnahme, 12 M. j. Nachnahme, 13 M. k. Nachnahme, 14 M. l. Nachnahme, 15 M. m. Nachnahme, 16 M. n. Nachnahme, 17 M. o. Nachnahme, 18 M. p. Nachnahme, 19 M. q. Nachnahme, 20 M. r. Nachnahme, 21 M. s. Nachnahme, 22 M. t. Nachnahme, 23 M. u. Nachnahme, 24 M. v. Nachnahme, 25 M. w. Nachnahme, 26 M. x. Nachnahme, 27 M. y. Nachnahme, 28 M. z. Nachnahme, 29 M. aa. Nachnahme, 30 M. ab. Nachnahme, 31 M. ac. Nachnahme, 32 M. ad. Nachnahme, 33 M. ae. Nachnahme, 34 M. af. Nachnahme, 35 M. ag. Nachnahme, 36 M. ah. Nachnahme, 37 M. ai. Nachnahme, 38 M. aj. Nachnahme, 39 M. ak. Nachnahme, 40 M. al. Nachnahme, 41 M. am. Nachnahme, 42 M. an. Nachnahme, 43 M. ao. Nachnahme, 44 M. ap. Nachnahme, 45 M. aq. Nachnahme, 46 M. ar. Nachnahme, 47 M. as. Nachnahme, 48 M. at. Nachnahme, 49 M. au. Nachnahme, 50 M. av. Nachnahme, 51 M. aw. Nachnahme, 52 M. ax. Nachnahme, 53 M. ay. Nachnahme, 54 M. az. Nachnahme, 55 M. ba. Nachnahme, 56 M. bb. Nachnahme, 57 M. bc. Nachnahme, 58 M. bd. Nachnahme, 59 M. be. Nachnahme, 60 M. bf. Nachnahme, 61 M. bg. Nachnahme, 62 M. bh. Nachnahme, 63 M. bi. Nachnahme, 64 M. bj. Nachnahme, 65 M. bk. Nachnahme, 66 M. bl. Nachnahme, 67 M. bm. Nachnahme, 68 M. bn. Nachnahme, 69 M. bo. Nachnahme, 70 M. bp. Nachnahme, 71 M. bq. Nachnahme, 72 M. br. Nachnahme, 73 M. bs. Nachnahme, 74 M. bt. Nachnahme, 75 M. bu. Nachnahme, 76 M. bv. Nachnahme, 77 M. bw. Nachnahme, 78 M. bx. Nachnahme, 79 M. by. Nachnahme, 80 M. bz. Nachnahme, 81 M. ca. Nachnahme, 82 M. cb. Nachnahme, 83 M. cc. Nachnahme, 84 M. cd. Nachnahme, 85 M. ce. Nachnahme, 86 M. cf. Nachnahme, 87 M. cg. Nachnahme, 88 M. ch. Nachnahme, 89 M. ci. Nachnahme, 90 M. cj. Nachnahme, 91 M. ck. Nachnahme, 92 M. cl. Nachnahme, 93 M. cm. Nachnahme, 94 M. cn. Nachnahme, 95 M. co. Nachnahme, 96 M. cp. Nachnahme, 97 M. cq. Nachnahme, 98 M. cr. Nachnahme, 99 M. cs. Nachnahme, 100 M. ct. Nachnahme, 101 M. cu. Nachnahme, 102 M. cv. Nachnahme, 103 M. cw. Nachnahme, 104 M. cx. Nachnahme, 105 M. cy. Nachnahme, 106 M. cz. Nachnahme, 107 M. da. Nachnahme, 108 M. db. Nachnahme, 109 M. dc. Nachnahme, 110 M. dd. Nachnahme, 111 M. de. Nachnahme, 112 M. df. Nachnahme, 113 M. dg. Nachnahme, 114 M. dh. Nachnahme, 115 M. di. Nachnahme, 116 M. dj. Nachnahme, 117 M. dk. Nachnahme, 118 M. dl. Nachnahme, 119 M. dm. Nachnahme, 120 M. dn. Nachnahme, 121 M. do. Nachnahme, 122 M. dp. Nachnahme, 123 M. dq. Nachnahme, 124 M. dr. Nachnahme, 125 M. ds. Nachnahme, 126 M. dt. Nachnahme, 127 M. du. Nachnahme, 128 M. dv. Nachnahme, 129 M. dw. Nachnahme, 130 M. dx. Nachnahme, 131 M. dy. Nachnahme, 132 M. dz. Nachnahme, 133 M. ea. Nachnahme, 134 M. eb. Nachnahme, 135 M. ec. Nachnahme, 136 M. ed. Nachnahme, 137 M. ee. Nachnahme, 138 M. ef. Nachnahme, 139 M. eg. Nachnahme, 140 M. eh. Nachnahme, 141 M. ei. Nachnahme, 142 M. ej. Nachnahme, 143 M. ek. Nachnahme, 144 M. el. Nachnahme, 145 M. em. Nachnahme, 146 M. en. Nachnahme, 147 M. eo. Nachnahme, 148 M. ep. Nachnahme, 149 M. eq. Nachnahme, 150 M. er. Nachnahme, 151 M. es. Nachnahme, 152 M. et. Nachnahme, 153 M. eu. Nachnahme, 154 M. ev. Nachnahme, 155 M. ew. Nachnahme, 156 M. ex. Nachnahme, 157 M. ey. Nachnahme, 158 M. ez. Nachnahme, 159 M. fa. Nachnahme, 160 M. fb. Nachnahme, 161 M. fc. Nachnahme, 162 M. fd. Nachnahme, 163 M. fe. Nachnahme, 164 M. ff. Nachnahme, 165 M. fg. Nachnahme, 166 M. fh. Nachnahme, 167 M. fi. Nachnahme, 168 M. fj. Nachnahme, 169 M. fk. Nachnahme, 170 M. fl. Nachnahme, 171 M. fm. Nachnahme, 172 M. fn. Nachnahme, 173 M. fo. Nachnahme, 174 M. fp. Nachnahme, 175 M. fq. Nachnahme, 176 M. fr. Nachnahme, 177 M. fs. Nachnahme, 178 M. ft. Nachnahme, 179 M. fu. Nachnahme, 180 M. fv. Nachnahme, 181 M. fw. Nachnahme, 182 M. fx. Nachnahme, 183 M. fy. Nachnahme, 184 M. fz. Nachnahme, 185 M. ga. Nachnahme, 186 M. gb. Nachnahme, 187 M. gc. Nachnahme, 188 M. gd. Nachnahme, 189 M. ge. Nachnahme, 190 M. gf. Nachnahme, 191 M. gg. Nachnahme, 192 M. gh. Nachnahme, 193 M. gi. Nachnahme, 194 M. gj. Nachnahme, 195 M. gk. Nachnahme, 196 M. gl. Nachnahme, 197 M. gm. Nachnahme, 198 M. gn. Nachnahme, 199 M. go. Nachnahme, 200 M. gp. Nachnahme, 201 M. gq. Nachnahme, 202 M. gr. Nachnahme, 203 M. gs. Nachnahme, 204 M. gt. Nachnahme, 205 M. gu. Nachnahme, 206 M. gv. Nachnahme, 207 M. gw. Nachnahme, 208 M. gx. Nachnahme, 209 M. gy. Nachnahme, 210 M. gz. Nachnahme, 211 M. ha. Nachnahme, 212 M. hb. Nachnahme, 213 M. hc. Nachnahme, 214 M. hd. Nachnahme, 215 M. he. Nachnahme, 216 M. hf. Nachnahme, 217 M. hg. Nachnahme, 218 M. hh. Nachnahme, 219 M. hi. Nachnahme, 220 M. hj. Nachnahme, 221 M. hk. Nachnahme, 222 M. hl. Nachnahme, 223 M. hm. Nachnahme, 224 M. hn. Nachnahme, 225 M. ho. Nachnahme, 226 M. hp. Nachnahme, 227 M. hq. Nachnahme, 228 M. hr. Nachnahme, 229 M. hs. Nachnahme, 230 M. ht. Nachnahme, 231 M. hu. Nachnahme, 232 M. hv. Nachnahme, 233 M. hw. Nachnahme, 234 M. hx. Nachnahme, 235 M. hy. Nachnahme, 236 M. hz. Nachnahme, 237 M. ia. Nachnahme, 238 M. ib. Nachnahme, 239 M. ic. Nachnahme, 240 M. id. Nachnahme, 241 M. ie. Nachnahme, 242 M. if. Nachnahme, 243 M. ig. Nachnahme, 244 M. ih. Nachnahme, 245 M. ii. Nachnahme, 246 M. ij. Nachnahme, 247 M. ik. Nachnahme, 248 M. il. Nachnahme, 249 M. im. Nachnahme, 250 M. in. Nachnahme, 251 M. io. Nachnahme, 252 M. ip. Nachnahme, 253 M. iq. Nachnahme, 254 M. ir. Nachnahme, 255 M. is. Nachnahme, 256 M. it. Nachnahme, 257 M. iu. Nachnahme, 258 M. iv. Nachnahme, 259 M. iw. Nachnahme, 260 M. ix. Nachnahme, 261 M. iy. Nachnahme, 262 M. iz. Nachnahme, 263 M. ja. Nachnahme, 264 M. jb. Nachnahme, 265 M. jc. Nachnahme, 266 M. jd. Nachnahme, 267 M. je. Nachnahme, 268 M. jf. Nachnahme, 269 M. jg. Nachnahme, 270 M. jh. Nachnahme, 271 M. ji. Nachnahme, 272 M. jj. Nachnahme, 273 M. jk. Nachnahme, 274 M. jl. Nachnahme, 275 M. jm. Nachnahme, 276 M. jn. Nachnahme, 277 M. jo. Nachnahme, 278 M. jp. Nachnahme, 279 M. jq. Nachnahme, 280 M. jr. Nachnahme, 281 M. js. Nachnahme, 282 M. jt. Nachnahme, 283 M. ju. Nachnahme, 284 M. jv. Nachnahme, 285 M. jw. Nachnahme, 286 M. jx. Nachnahme, 287 M. jy. Nachnahme, 288 M. jz. Nachnahme, 289 M. ka. Nachnahme, 290 M. kb. Nachnahme, 291 M. kc. Nachnahme, 292 M. kd. Nachnahme, 293 M. ke. Nachnahme, 294 M. kf. Nachnahme, 295 M. kg. Nachnahme, 296 M. kh. Nachnahme, 297 M. ki. Nachnahme, 298 M. kj. Nachnahme, 299 M. kk. Nachnahme, 300 M. kl. Nachnahme, 301 M. km. Nachnahme, 302 M. kn. Nachnahme, 303 M. ko. Nachnahme, 304 M. kp. Nachnahme, 305 M. kq. Nachnahme, 306 M. kr. Nachnahme, 307 M. ks. Nachnahme, 308 M. kt. Nachnahme, 309 M. ku. Nachnahme, 310 M. kv. Nachnahme, 311 M. kw. Nachnahme, 312 M. kx. Nachnahme, 313 M. ky. Nachnahme, 314 M. kz. Nachnahme, 315 M. la. Nachnahme, 316 M. lb. Nachnahme, 317 M. lc. Nachnahme, 318 M. ld. Nachnahme, 319 M. le. Nachnahme, 320 M. lf. Nachnahme, 321 M. lg. Nachnahme, 322 M. lh. Nachnahme, 323 M. li. Nachnahme, 324 M. lj. Nachnahme, 325 M. lk. Nachnahme, 326 M. ll. Nachnahme, 327 M. lm. Nachnahme, 328 M. ln. Nachnahme, 329 M. lo. Nachnahme, 330 M. lp. Nachnahme, 331 M. lq. Nachnahme, 332 M. lr. Nachnahme, 333 M. ls. Nachnahme, 334 M. lt. Nachnahme, 335 M. lu. Nachnahme, 336 M. lv. Nachnahme, 337 M. lw. Nachnahme, 338 M. lx. Nachnahme, 339 M. ly. Nachnahme, 340 M. lz. Nachnahme, 341 M. ma. Nachnahme, 342 M. mb. Nachnahme, 343 M. mc. Nachnahme, 344 M. md. Nachnahme, 345 M. me. Nachnahme, 346 M. mf. Nachnahme, 347 M. mg. Nachnahme, 348 M. mh. Nachnahme, 349 M. mi. Nachnahme, 350 M. mj. Nachnahme, 351 M. mk. Nachnahme, 352 M. ml. Nachnahme, 353 M. mm. Nachnahme, 354 M. mn. Nachnahme, 355 M. mo. Nachnahme, 356 M. mp. Nachnahme, 357 M. mq. Nachnahme, 358 M. mr. Nachnahme, 359 M. ms. Nachnahme, 360 M. mt. Nachnahme, 361 M. mu. Nachnahme, 362 M. mv. Nachnahme, 363 M. mw. Nachnahme, 364 M. mx. Nachnahme, 365 M. my. Nachnahme, 366 M. mz. Nachnahme, 367 M. na. Nachnahme, 368 M. nb. Nachnahme, 369 M. nc. Nachnahme, 370 M. nd. Nachnahme, 371 M. ne. Nachnahme, 372 M. nf. Nachnahme, 373 M. ng. Nachnahme, 374 M. nh. Nachnahme, 375 M. ni. Nachnahme, 376 M. nj. Nachnahme, 377 M. nk. Nachnahme, 378 M. nl. Nachnahme, 379 M. nm. Nachnahme, 380 M. nn. Nachnahme, 381 M. no. Nachnahme, 382 M. np. Nachnahme, 383 M. nq. Nachnahme, 384 M. nr. Nachnahme, 385 M. ns. Nachnahme, 386 M. nt. Nachnahme, 387 M. nu. Nachnahme, 388 M. nv. Nachnahme, 389 M. nw. Nachnahme, 390 M. nx. Nachnahme, 391 M. ny. Nachnahme, 392 M. nz. Nachnahme, 393 M. oa. Nachnahme, 394 M. ob. Nachnahme, 395 M. oc. Nachnahme, 396 M. od. Nachnahme, 397 M. oe. Nachnahme, 398 M. of. Nachnahme, 399 M. og. Nachnahme, 400 M. oh. Nachnahme, 401 M. oi. Nachnahme, 402 M. oj. Nachnahme, 403 M. ok. Nachnahme, 404 M. ol. Nachnahme, 405 M. om. Nachnahme, 406 M. on. Nachnahme, 407 M. oo. Nachnahme, 408 M. op. Nachnahme, 409 M. oq. Nachnahme, 410 M. or. Nachnahme, 411 M. os. Nachnahme, 412 M. ot. Nachnahme, 413 M. ou. Nachnahme, 414 M. ov. Nachnahme, 415 M. ow. Nachnahme, 416 M. ox. Nachnahme, 417 M. oy. Nachnahme, 418 M. oz. Nachnahme, 419 M. pa. Nachnahme, 420 M. pb. Nachnahme, 421 M. pc. Nachnahme, 422 M. pd. Nachnahme, 423 M. pe. Nachnahme, 424 M. pf. Nachnahme, 425 M. pg. Nachnahme, 426 M. ph. Nachnahme, 427 M. pi. Nachnahme, 428 M. pj. Nachnahme, 429 M. pk. Nachnahme, 430 M. pl. Nachnahme, 431 M. pm. Nachnahme, 432 M. pn. Nachnahme, 433 M. po. Nachnahme, 434 M. pp. Nachnahme, 435 M. pq. Nachnahme, 436 M. pr. Nachnahme, 437 M. ps. Nachnahme, 438 M. pt. Nachnahme, 439 M. pu. Nachnahme, 440 M. pv. Nachnahme, 441 M. pw. Nachnahme, 442 M. px. Nachnahme, 443 M. py. Nachnahme, 444 M. pz. Nachnahme, 445 M. qa. Nachnahme, 446 M. qb. Nachnahme, 447 M. qc. Nachnahme, 448 M. qd. Nachnahme, 449 M. qe. Nachnahme, 450 M. qf. Nachnahme, 451 M. qg. Nachnahme, 452 M. qh. Nachnahme, 453 M. qi. Nachnahme, 454 M. qj. Nachnahme, 455 M. qk. Nachnahme, 456 M. ql. Nachnahme, 457 M. qm. Nachnahme, 458 M. qn. Nachnahme, 459 M. qo. Nachnahme, 460 M. qp. Nachnahme, 461 M. qq. Nachnahme, 462 M. qr. Nachnahme, 463 M. qs. Nachnahme, 464 M. qt. Nachnahme, 465 M. qu. Nachnahme, 466 M. qv. Nachnahme, 467 M. qw. Nachnahme, 468 M. qx. Nachnahme, 469 M. qy. Nachnahme, 470 M. qz. Nachnahme, 471 M. ra. Nachnahme, 472 M. rb. Nachnahme, 473 M. rc. Nachnahme, 474 M. rd. Nachnahme, 475 M. re. Nachnahme, 476 M. rf. Nachnahme, 477 M. rg. Nachnahme, 478 M. rh. Nachnahme, 479 M. ri. Nachnahme, 480 M. rj. Nachnahme, 481 M. rk. Nachnahme, 482 M. rl. Nachnahme, 483 M. rm. Nachnahme, 484 M. rn. Nachnahme, 485 M. ro. Nachnahme, 486 M. rp. Nachnahme